

Thorner Presse.



Bezugspreis:
für Thorner Stadt und Vorstädte: frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf.,
in der Geschäfts- und den Anzeigebestellen vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf.;
für answärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,00 Mk. ohne Bestellgeb.
Ausgabe:
täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Katharinenstraße 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis:
die Beilagspaltzelle oder deren Raum 15 Pf., für lokale Geschäfts- und Privat-Anzeigen
10 Pf. — Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorner, Katharinen-
straße 1, den Vermittlungsstellen „Invaldenband“, Berlin, Haasenpfein u. Vogler,
Berlin und Königsberg, sowie von allen anderen Anzeigen-Vermittlungsstellen des
In- und Auslands.
Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nr. 44

Sonnabend den 21. Februar 1903.

XXI. Jahrg.

Papst Leo XIII.

feiert heute, am 20. Februar, das 25jährige Jubiläum seiner Krönung zum Papste. In der katholischen Presse wird aus diesem Anlasse hervorgehoben, daß unter allen Päpsten außer Petrus nur drei ein gleiches Jubiläum feiern konnten.

Papst Leo XIII. ist am 2. März 1810 geboren und steht somit gegenwärtig im 93. Lebensjahre. Am 31. Dezember 1837 wurde er zum Priester geweiht, 1853 Kardinal. Seine Wahl zum Papste erfolgte nach dem Tode Pius IX. am 20. Februar 1878, die Krönung am 2. März desselben Jahres. Was Leo XIII. vor anderen Päpsten auszeichnet, ist seine Friedensliebe und sein Bestreben, die Kurie mit den Staatsgewalten zu versöhnen. Für Preußen war seine Thätigkeit auf diesem Gebiete hauptsächlich darauf gerichtet, für die Wiederbesetzung der erledigten Bischofsitze nach den Wünschen der Regierung zu sorgen, wofür ihm später seitens der preussischen Regierung und seitens des deutschen Reiches manche Vergünstigungen auf katholisch-kirchlichem Gebiete zugesandt wurden. Von den guten Beziehungen der päpstlichen Kurie zu Deutschland zeugt neben der Verleihung des Christusordens mit Brillanten an den Fürsten Bismarck hauptsächlich der Besuch, den Seine Majestät der Kaiser am 12. Oktober 1888 bei seiner Anwesenheit in Rom dem Papste abstattete, und den er am 23. April 1893 mit Ihrer Majestät der Kaiserin wiederholte. Mit anderen Staaten war die Politik der Kurie unter Leo XIII. weniger glücklich. Neben seiner Friedensliebe, die ihm bekanntlich den Beinamen der „Friedenspapst“ einbrachte, betätigte sich Leo XIII. auch mit vielem Erfolg auf dem weiten Gebiete der sozialen Fürsorge, auf dem er manche dankenswerten Anregungen gab, wie er überhaupt ein hochgelehrter und außerordentlich begabter Mann ist. Seine eiserne Zähigkeit, die ihn dieses hohen Alters und dieses seltenen Festes erleben ließ, ist fast sprichwörtlich geworden, möge sie dem greisen Anbiter noch lange erhalten bleiben!

Die offiziöse „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt aus Anlaß des Papstjubiläums: „Als Dreißigjähriger waltet Leo XIII., beglückt durch eine staunenswerthe Frische des Geistes und des Körpers, mit nimmer müdem Pflichtgefühl seines Amtes als leuchtendes Vorbild

für die gesamte Menschheit. Seine Verdienste um die katholische Kirche sind so groß und mannigfaltig, daß sie vollkommen die außerordentliche Verehrung und Liebe rechtfertigen, welche ihm von den Mitgliedern der Kirche entgegengebracht wird. Aber auch außerhalb dieser ist Leo XIII. für sein Balken Anerkennung und Bewunderung zuteil geworden. Als schönstes Beispiel schmückt ihn die Bezeichnung eines Friedensfürsten. Sie hat ihren Inhalt nicht nur durch die unermüdete Fürsorge Leo XIII. für die Hebung des arbeitenden Standes erhalten, sondern auch durch die staatsmännliche Weisheit, mit welcher er wiederholt das Amt eines Schiedsrichters und Vermittlers zwischen weltlichen Mächten ausübte. Deutschland hat in Leo XIII. stets einen wohlwollenden Freund und einen aufrichtigen Bewunderer gefunden.“

Politische Tagesschau.

Die preussischen Landtagswahlen werden angeblich erst im Spätherbst, jedenfalls nicht vor Oktober stattfinden.

Aus der Debatte in der Budgetkommission des Reichstages über die vom Kriegsminister v. Gopler für das nächste Jahr angekündigte neue Militärvorlage ist zu entnehmen, daß die geplante Vermehrung der Präsenzstärke sich voraussichtlich in sehr maßvollen Grenzen halten wird. Von einer Vermehrung der Feldartillerie wird vermuthlich abgesehen werden. Bei einigen Grenzregimentern beantragt werden. Die Eskadrons der Meldereiter oder Jäger zu Pferde sollen zu Regimentern vereinigt und hierbei eine Vermehrung um eine nicht beträchtliche Zahl von Eskadrons gefordert werden.

Das Projekt einer Wehrsteuer soll, wie die „Nationalliberale Rev.“ hört, wenn auch nur vorläufig, in Aussicht genommen sein. Im Zentrum soll die Geneigtheit bestehen, für eine solche Steuer einzutreten. Es wird als nicht ausgeschloffen betrachtet, daß der Abg. Müller-Fulda eine entsprechende Resolution einbringen werde.

Der bayerische Ministerpräsident Graf Crailsheim hat seine Entlassung nachgesucht und erhalten. Der Prinzregent hat durch Handschreiben

vom 18. d. Mts. den Staatsminister Grafen von Crailsheim, seinem Ansuchen entsprechend, vom 11. März d. Js. an seiner Aemter als Vorsitzender des Staatsministeriums und als Minister des königl. Hauses und des Aeußeren entlassen. Graf Crailsheim steht im Alter von 62 Jahren. Er übernahm 1880 das Ministerium des Aeußeren und nach dem Rücktritt des Ministerpräsidenten v. Lutz am 31. Mai 1890 den Vorsitz im bayerischen Ministerrath. In den verhängnisvollen Pfingsttagen des Jahres 1886 wurde Graf Crailsheim mit der Sendung nach Hohen-Schwangau betraut, um dem König Ludwig die Einsetzung der Regentschaft mitzutheilen. Der Vorgänger des Grafen Crailsheim, Ministerpräsident v. Lutz, war ein Gegner des Zentrum. Graf Crailsheim ist Protestant. Er nahm keine ausgeprägte politische Parteistellung ein. Doch im vorigen Sommer kam es bekanntlich im bayerischen Landtag zwischen dem Minister Crailsheim und dem Zentrum zu einem scharfen Konflikt angesichts der Haltung des bayerischen Ministeriums gegenüber einer Protesterklärung der Würzburger Universität gegen die Ernennung eines Universitätsprofessors. Das bayerische Zentrum beschuldigte das Ministerium einer Schädigung der Staatsautorität und gab dem Mangel an Vertrauen gegenüber dem Ministerium Ausdruck durch Streichung von 100 000 Mk. für Kunstforderungen. Dieser Beschluß des bayerischen Landtages war bekanntlich die Veranlassung zu dem Swinemünder Kaisertelegramm, in dem dem Prinzregenten mit dem Bemerkung: „Ich eile meiner Embrörung Ausdruck zu verleihen über die schände Undankbarkeit, welche sich durch diese Handlungsweise kennzeichnet“, die gestrichene Summe von 100 000 Mk. zur Verfügung gestellt wurde. Neue Angriffe gegen den Ministerpräsidenten Grafen Crailsheim wurden erhoben, als nach Erörterung dieses Telegramms im Reichstage der Prinzregent Luitpold ein Danktelegramm an den Grafen Bülow richtete. Als die Veröffentlichung dieses Danktelegramms des Prinzregenten als auffällig bezeichnet wurde, erfolgte bayerischseits die Beschwichtigung, daß das Danktelegramm des Prinzregenten sich nicht allein auf die Anerkennung des Grafen Bülow im Anschluß an das Swinemünder Telegramm, sondern auf dessen gesammte Haltung gegenüber Bayern bezogen hätte.

— Seit dem Jahre 1895 gehört der zurücktretende Ministerpräsident dem Reichsrathe an; in den Grafenstand wurde er 1901 erhoben. Er führte u. a. eine neue Organisation des bayerischen Verkehrswezens durch und erweiterte das Netz der bayerischen Lokalbahnen sehr beträchtlich. — Nach weiterer Meldung aus München hat der Prinzregent unter dem 19. Februar zum Staatsminister des königl. Hauses und des Aeußeren den Kultusminister Freiherrn v. Podewils ernannt.

Inbetreff der Erneuerung des Handelsvertrages mit Rußland sind die ersten einleitenden Schritte gethan. Dieselben beziehen sich auf die Bestellung der beiderseitigen Kommissare für die Verhandlungen.

Die Adreßdebatte im englischen Unterhause drehte sich in der Hauptsache um das deutsch-englische Bündniß gegen Venezuela. Mit bemerkenswerther Mäßigung hielt der Führer der Opposition, Campbell-Bannerman, seinen früher ungleich schärfer vorgebrachten Widerspruch gegen diese Politik aufrecht, und der Ministerpräsident verteidigte das Zusammengehen mit Deutschland als ein Gebot der praktischen Staatskunst, für welche man in England stets ausreichendes Verständnis zu haben pflegt. — Im Oberhaus erklärte Lord Spencer, er werde alles, was eine Besserung in den gegenwärtigen Beziehungen zwischen England und Deutschland herbeiführen könnte, mit Freuden begrüßen. Der Vordräsident Herzog von Devonshire erwiderte, es sei nicht der Fall, daß in der Venezuela-Angelegenheit bereits alle Verhandlungen abgeschlossen seien; es gäbe noch Fragen, die dem Schiedsgericht unterbreitet werden müßten. Zwischen England und Deutschland habe nichts bestanden, was einem Bündnisse gleichkäme. Es habe nur ein gemeinsames Vorgehen zwischen England, Deutschland und Italien gegeben. — In der Donnerstagssitzung des Unterhauses theilte Kriegsminister Brodrick mit, die Stärke der jetzt in Südafrika stehenden Streitkräfte betrage 38 000 Mann, aber man sei dabei, die Garnison auf 30 000 Mann zu vermindern. Parlamentssekretär der Admiralität Arnold Forster erklärte, die Mehrausgabe für die Marine infolge der venezolanischen Operationen werde aller Erwartung nach nicht groß sein. Kriegsminister

Mignon.

Novellette von Else Krafft.

(4. Fortsetzung.)

Endlich eine lichte Gestalt vor den Palmen, ein helles Lachen an seinem Tische. „Sekt muß ich aber, Sie“ sagen, Fräulein Erna!

Das Fräulein schüttelte energisch den Kopf. „Aber nein, kleine Lisbeth!“

Das Mädchen stand mit weit geöffneten Augen. „Lisbeth? Woher weißt Du denn, daß ich Lisbeth heiße?“

Die Befragte wurde schon wieder roth. „Dich rief vorhin jemand, als Du fortgingst. Da hörte ich's.“

„Ach so! Das war gewiß meine Schwester. Ach Du“, Lisbeth neigte sich vertraulich vor, „ach Du, ich bin so froh, einmal ganz ohne Mama und Papa auf einem Feste zu sein. Und auch ohne die Aufsicht meiner Schwester Klara, die sonst überall herumspionirt. Heute kann sie's nicht, heute ist sie im Vergnügungskomitee und hat alle Hände voll zu thun!“

Willi blickte auf die holde, weiße Gestalt, als sähe er ein Heiligenbild. „Ist's — ist's so besser als in Uniform?“

Lisbeth nickte aufathmend. „Gar kein Vergleich, Mignon!“

„Komm, setz Dich, wir wollen auf unsere Freundschaft trinken!“

„Wein? Du, der ist aber schrecklich theuer hier. Dazu reicht mein Taschengeld nicht.“

„Ich bezahle alles“, sagte Willi rasch, „ich habe Draht in Hüfte und Gürtel.“

„Wie Du Dich ausdrückst! Draht! Das sagen doch höchstens Studenten.“

Willi lachte. „Na ja, — mein Bruder war ja auch einer. Von dem hab' ich's.“

„Wohl auch das Trinken!“ setzte Lisbeth mit bezeichnender Geste auf die leeren Gläser hinzu.

Er nickte, schenkte ihr Wein ein, und nahm ihre Hand. „Auf treue Freundschaft also!“

Lisbeth trank das Glas leer und hielt die Augen halb geschlossen. Wieder kam dieses unerklärliche etwas in ihre Seele, das sie in heißem Strome mit jener Fremden verband. Fest lehnte sie den Kopf an die Schulter neben sich. „Ich wünschte, ich fände jemand, der mich mal schrecklich, schrecklich lieb hätte!“ sagte sie träumerisch. „Ganz egal, ob ein Mann oder Mädchen. Nur mir ganz allein müßte er gehören und für mich ganz allein da sein. Meine Eltern haben die vielen Vergnügungen und Freunde, und Klara geht ganz in ihren Studien auf. Ich bin oft recht alleine mit meiner großen Sehnsucht, denn meine Freundinnen bisher verstehen mich nicht. Sie lachen mich aus, wenn ich von jener gewaltigen Liebe spreche, die alles glaubt, alles duldet und verzehrt. So was gäbe es hentzutage nicht mehr, sagen sie spöttlich. Ach ja — ich glaub's heinake auch. Die Herren alle, die ich bisher kennen gelernt, laufen mir nach wie abgerichtete Pudel. Sie wissen wohl auch, daß Papa Geld hat und ich eine sogenannte Partie bin. Und das ist ja schließlich bei jedem die Hauptsache, der so um einen mit süßen Worten herumkirtet.“

Willi rüchte unwillkürlich den Stuhl zurück und goß hastig seinen Wein hinunter. „Warum erzählst Du mir denn das alles?“ stieß er heiser hervor. „Du weißt ja noch garnicht, wer ich bin!“

Sie sah ihn erschreckt an. „Ach ja, sag' Du auch etwas!“ bat sie herzlich. „Wenn wir nun zusammen verkehren wollen, müssen wir doch auch kein Geheimniß mehr vor einander haben.“

Er sah wie auf Kohlen. Er hätte wer weiß was darum gegeben, jetzt in seinem stillen, einsamen Studirzimmer zu sein, als vor diesen reinen Mädchenaugen eine Lüge an die andere zu schießen. Ob er seinen tollen Streich eingestand? Aber nein, dann wäre ja alles, alles, was ihn jetzt so unsäglich beglückte, im Nu verfliegen und er selber verathen und verkauft in diesem Kreise.

Er trank Wein, bestellte eine neue Flasche und kitzte wieder und wieder mit seiner Nachharin an.

„Du mußt mich bald einmal besuchen“, bat Lisbeth. „Wir wohnen in der Kurfürstenstraße. Papa ist Direktor einer großen Handelsgesellschaft. Und Du? Wo wohnst Du denn eigentlich?“

„Auch in der Kurfürstenstraße!“ pläzte Willi heraus.

Sie schlug erkrent die Hände zusammen. „Das ist ja herrlich! Darum kommst Du mir auch so bekannt vor, und ich habe Dich gewiß schon im Vorübergehen gesehen. Welche Nummer denn?“

Er athmete schwer. „Nummer 183.“

sagte er langsam.

„Uns gerade gegenüber!“ lachte sie an. „Im zweiten Stock sehe ich oft eine weißhaarige, alte Dame am Fenster. Sie hat so ein liebes, gutes Gesicht. Ist das Deine Mutter?“

Er schüttelte den Kopf. „Ich habe keine Eltern mehr, ich wohne mit meiner Schwester zusammen!“ sagte er hastig.

Sie wurde sichtlich verlegen. „Dann — dann — da wohnt ein junger Arzt im ersten Stock seit kurzem — von — von dem mir unser Mädchen mal so dummes Zeug quatschte. Ist — ist das Dein Bruder?“

Willi nickte. Ihm fiel ein Stein vom Herzen, daß sich dieses alles so glatt und und natürlich abzuwickeln schien.

„Du mußt mir aber nicht böje sein!“ setzte sie leise hinzu. „Unsere Amalie sagt nämlich, der Doktor drüben sähe allen Mädels nach, die vor seinem Fenster vorbeigehen. Auch mich beobachtet er, wenn ich auf der Straße bin. Und da habe ich gedacht, das ist gewiß auch so einer, der . . .“ sie stockte.

Willi presste ihre Hand. „Der . . .?“

„Süßholz raspe!“ vollendete Lisbeth halb trohig, halb beschämt.

Es wurde stiller um die plaudernden Mädchen, einsamer.

Im Hauptsaal wurde Theater gespielt, Vorträge wechselten mit graziösen Solotänzen auf der Bühne, und niemand beachtete das versteckte Paar an der Palmenecke.

„Möchtest Du auch dort hinunter und anschauen?“ fragte Lisbeth die plöcklich frumm gewordene Nachharin.

Brodrick theilte ferner mit, daß ein neues Gewehrmodell, das eine Umänderung des jetzt im Gebrauche befindlichen Gewehres sei, vom Kriegsamte gut geheißen worden sei.

Der Unterstaatssekretär der spanischen Marine Kontradmiraal de la Motte hat seine Entlassung genommen.

Das italienische Schiff „Fris“, von New-York nach Marseille unterwegs, ist in Palma eingetroffen. Der Bootseife und der Bootsmann sind auf der Fahrt gestorben und mehrere Matrosen erkrankt. Man glaubt, daß es sich um Denguefieber handelt.

Der Einspruch gegen die Ernennung Villenans zum Gouverneur von Schanxi wegen dessen fremdenfeindlicher Gesinnung hat den Erfolg gehabt, daß er „wegen schlechten Gesundheitszustandes“ seine Entlassung erbeten und erhalten hat.

Nach Ankunft der unter den Befehlen des Admirals Stadelberg stehenden Escadre in Ostasien werden daselbst über zweiundvierzig russische Kriegsschiffe stationiert sein, deren Mehrzahl neuester Konstruktion ist und die größte Bervollkommnung aufweist, und zwar sind dort: sechs Panzer-Schlachtschiffe, acht Panzerkreuzer erster Klasse, vier Kreuzer zweiter Klasse, sieben gepanzerte Hochsee-Kanonenboote, zwei Transportschiffe, drei Minenträger, zwölf Torpedoboote der transpazifischen Escadre. Hierzu kommen noch eine Anzahl kleinerer Torpedos und mehrere Dampfer. Es wird bemerkt, daß Russland nie zuvor eine so imposante Seemacht in den Gewässern des äußersten Ostens konzentriert hat. Selbst England dürfte dieser imposanten russischen Seemacht in Ostasien keine gleichwertige Schiffszahl gegenüberstellen können.

Chamberlain ist am Mittwoch in Kapstadt eingetroffen. Während an ihn gerichtete Adressen verlesen wurden, wurde der Premierminister der Kapkolonie Sprigg bei seinem Erscheinen auf dem Bahnsteig minutenlang ausgepöfien. Chamberlain forderte in einer Ansprache zur Eingekleidung auf und sprach die feste Hoffnung aus, daß alle Kolonisten sich darin einig sein sollten, loyale Unterthanen des ersten Reiches der Welt zu sein.

Deutsches Reich.

Berlin, 19. Februar 1903.

Zur gestrigen Mittagsstafel waren bei Ihren Majestäten außer dem schon genannten k. k. österreichischen Obersten Grafen Zedtwitz geladen: Prinz und Prinzessin Reuß XIX., Frau von Diergardt und Tochter, der österreichisch-ungarische Militärattache, Hauptmann Retsch-Mloch von Roden und Oberleutnant von Eberfeldt vom Leib-Garde-Husaren-Regiment. Abends speisten die Majestäten mit dem Kronprinzen allein. — Heute Morgen unternahmen die Majestäten und der Kronprinz den gewohnten Morgenpaziergang, an dessen Schluß Seine Majestät beim Reichslanzler vorsprach. Von 10 Uhr ab hörte der Kaiser die Vorträge des Chefs des Generalstabes der Armee und des Chefs des Militärkabinetts.

Der Kaiser ließ dem Norddeutschen Lloyd in Bremen fünf Abdrücke der von ihm selbst gezeichneten, vom 10. Januar 1903 datierten Schiffstafel zugehen, welche die „Gegenüberstellung der englischen und deutschen Linienschiffe, Panzerkreuzer, geeignet für die Front“ darstellt. Der Kaiser bestimmte ein Exemplar der Abdrücke für die Direktion des Lloyd und je zwei für die

Mignon schüttelte den Kopf und spielte verträumt mit den Perlen über der Brust. „Nein, hier ist's schöner!“

Es war so schwül einigsum. Die Luft warm, von zartem Blumenduft durchzogen.

Lisbeth lachte leise auf. „Ich bin so glücklich heute, so unendlich froh!“ meinte sie langsam. „Und Du? Nicht wahr, Du erzählst Deinem Bruder nicht, was ich eben sagte! Ich habe es ja nur von unserm Mädchen, das immer so viel dummes Zeug redet. Ich selber weiß ja garnichts, habe den jungen Arzt von drüben noch niemals in der Nähe gesehen. Wie er aussieht, könnte ich wirklich nicht sagen.“

„Er gleicht mir in vielem!“ sagte die Statuenin rasch.

Vorsichtig legte sie den Arm um die junge Gestalt im weißen Kleide. Ihre Finger waren heiß, zitterten unter der Berührung mit denen Lisbeths. „Ich bin Dir himmlisch gut, kleines Mädchen!“ sagte sie weich und zärtlich.

Lisbeth nickte und schmiegte sich näher an ihre Nachbarin. Ihr schlingendes Gesichtchen lag schließlich dicht an Willis Wangen.

Er sah ganz stumm, ganz bewegungslos. In wiegenden fernen Tönen kam die Musik zu ihnen herüber. Das „Ständchen“ von Schubert, in das sich ein weicher Gesang schlaftrunkener Mädchen mischte, die in phantastischen Nachtgewändern einen Reigen auf der Bühne tanzten.

(Fortsetzung folgt.)

Schnelldampfer „Kaiser Wilhelm der Große“ und „Kronprinz Wilhelm“.

— Im Abgeordnetenhaus ist folgende Interpellation von der nationalliberalen Partei eingegangen: Hat die Staatsregierung Kenntnis davon, daß der Bischof von Trier den Eltern von Kindern, welche eine staatliche Schule besuchen, die Absolution verweigert hat, und welche Maßnahmen beabsichtigt die Regierung gegen diese geistlichen Uebergriffe zu ergreifen?“

— Die freisinnige Volkspartei hielt gestern zu Ehren von vier Fraktionskollegen, die das 70. Lebensjahr erreicht haben, nämlich die Abg. Beck-Koburg, Dommers-Thorn, Dr. Hirsch-Berlin und Liders, ein Festessen ab.

— Der sozialdemokratische Reichstagsabg. v. Vollmar ist nach dem „Frank. Kur.“ in Berlin bedenklich erkrankt.

— Die Stelle eines Stadtsyndikus im Charlottenburger Magistrat ist neu zu besetzen. Das Gehalt ist auf 7500 Mark, steigend von drei auf drei Jahren um je 750 Mark bis auf 9750 Mark, festgesetzt. Die Wahl erfolgt am 12. Jahre.

— Die nicht beschlußfähige Generalversammlung der Aktionäre der Dortmunder Eisenbahn erklärte das Angebot der Regierung auf Verstaatlichung für unannehmbar.

Hannover, 16. Februar. Große Kavallerieübungen werden im Laufe des Sommers in Gegenwart des Kaisers und anderer Fürstlichkeiten auf dem Truppenübungsplatz Munster stattfinden. Es werden mehrere Kavallerie-Divisionen verschiedener Armeekorps zusammengezogen werden.

Hamburg, 16. Februar. Die „Deutsche Levante-Linie“ richtet, wie die „Neue Hamburgerische Börsenhalde“ meldet, mit Anfang März eine neue Linie ein, die einen regelmäßigen und direkten Verkehr zwischen Havre und den Levantehäfen herstellen soll.

Kaiser Wilhelm und Babel-Bibel.

Die Stellung des Judenthums in der Kulturgeschichte ist sehr erschüttert durch die Forschungen, über welche Professor Delitsch in Berlin zwei Vorträge gehalten hat, denen auch Kaiser Wilhelm beiwohnte. Von jeher hat sich das Judentum gegenüber den Völkern und Völkern, daß es in Kunst und Wissenschaft und überhaupt auf dem Gebiete höherer geistiger Thätigkeit nichts Produktives zu leisten vermöge, darauf berufen, daß es das älteste Kulturvolk sei und als solches vor allem dem herrschenden Christentum die Grundlage seiner Glaubenslehre gegeben habe, da die christliche Religion sich auf der jüdischen aufbaue. Die letztere Annahme hat namentlich oft Theologen zu Verteidigungen des Judenthums gegenüber antisemitischen Aufsetzungen gemacht. Nun haben die Alterthumsforschungen in Kleinasien, über welche Professor Delitsch in seinen Vorträgen über „Babel und Bibel“ berichtet, das Ergebnis gehabt, daß die alte jüdische Kultur den Nachbarn des alten jüdischen Volkes (Assyryer, Babylonier etc.) entlehnt ist, die schon lange vorher auf weit höherer Kulturstufe gestanden haben, und Professor Delitsch glaubt den Nachweis führen zu können, daß die Bibel, d. h. das alte Testament in Babel ihren Ursprung hat. Antisemitisch hieran ließ sich Delitsch über die göttliche Offenbarung aus, wie sie in der Bibel enthalten ist. Ganz überraschend kommt diese epochenmachende Entdeckung nicht, denn in den letzten Jahren hat die Alterthumsforschung schon manchen sicheren Hinweis darauf geliefert, daß das, was das Judentum als eigene alte Kultur ansieht, lediglich von den Assyryer und alten Ägyptern entnommen ist. So hatte sich in einer aufgefundenen assyrischen Keilschrift ein vollständiger Psalm Davids entziffern lassen. Wir schicken dies vorans zum Verständnis der folgenden Meldung, die heute Wolffs Telegraphen-Bureau verbreitet:

Die „Grenzboten“ in Leipzig veröffentlichten unter dem Titel „Babel und Bibel“ ein langes Handschreiben Kaiser Wilhelm II. an das Vorstandsmitglied der deutschen Orient-Gesellschaft Admiral Hollmann, worin Seine Majestät seine Stellung zu dem zweiten Vortrag, welchen Professor Delitsch in der deutschen Orient-Gesellschaft über das Thema „Babel und Bibel“ gehalten hat, präzisirt. Seine Majestät der Kaiser giebt eine ausführliche Darlegung seiner Stellungnahme zu dem Inhalt des Vortrages, insbesondere zu den Anschauungen Professor Delitschs über die Offenbarungsfrage, und erklärt es für einen schweren Fehler, daß Professor Delitsch in sehr polemischer Weise sich an die Offenbarungsfrage herangemacht und dieselbe mehr oder minder verneint, beziehungsweise auf historisch rein menschliche Dinge zurückzuführen zu können geglaubt habe. Das Handschreiben stellt nachstehende Schlussfolgerungen seiner Majestät des Kaisers fest: „a) Ich glaube an Einen, Eintaen Gott.

b) Wir Menschen brauchen, um ihn zu lehren, eine Form, zumal für unsere Kinder. c) Diese Form ist bisher das alte Testament in seiner jetzigen Uebersetzung gewesen. Diese Form wird unter der Fortsetzung und den Inschriften und Grabungen sich entschieden wesentlich ändern; das Schadet nichts. Auch daß dadurch viel vom Nimbus des auserwählten Volks verloren geht, schadet nichts. Der Kern und Inhalt bleibt immer derselbe, Gott und sein Wirken. Nie war Religion ein Ergebnis der Wissenschaft, sondern ein Ausfluß des Herzens und Seins des Menschen aus seinem Verkehr mit Gott.“

Parlamentarisches.

Die Unterrichts-Kommission des Abgeordnetenhauses sollte Donnerstag Abend über den Antrag des Abgeordneten Freiherr von Hedlich (frk.) wegen Umwandlung der Trakehner Gestütschulen in öffentliche Volksschulen beraten. Der Gegenstand mußte aber wegen Erkrankung des Regierungskommissars und des Antragstellers abgelehnt werden.

Die Budgetkommission des Reichstages setzte am Donnerstag die Beratung des Militäretats fort. Beim Kapitel „Manöverkosten“ entspann sich eine Diskussion über Vorkammande, Quartierlasten und Flurschäden. Einen großen Theil der letzteren führte Kriegsminister von Söfler auf das bei den Manövern zuschauende Publikum zurück. Von konservativer Seite wurde die Steigerung der Flurschäden mit dem intensiveren Betriebe der Landwirtschaft erklärt. Von freisinniger Seite wurde entgegnet, daß vielfach sogenannte „Manöverfrüchte“ gebaut würden, Lupinen u. s. w., die überhaupt nicht entschädigt werden sollten. Dem wurde widersprochen und gefordert, den Mythos der „Manöverfrüchte“, die der Flurschädenentschädigung halber gebaut würden, endlich fallen zu lassen. Das Kapitel wurde genehmigt. Eine längere Verhandlung entspann sich zum Kapitel „Reisekosten und Tagegelde“. Es wurde die Zahlung nach Kilometergeldern bewirkt und dafür nur Zahlung der Fahrkarten gewünscht, was regierungsfreudig als nicht angängig erklärt wurde. Auch dieses Kapitel wurde bewilligt.

Provinzialnachrichten.

Sulmburg, 19. Februar. (Verschiedenes.) In der am 16. d. Mts. abgehaltenen Generalversammlung des hiesigen Vorkammandvereins wurde der Kaufmann Bart zum Kontroleur gewählt anstelle des verstorbenen Lehrers Strahwisch. Für das Jahr 1902 kommt eine Dividende von 6 1/2 Prozent zur Verteilung. — Der in den Jahren 1903 bis 1905 zur Produktion gelangende Theer der städtischen Gasanstalt soll im Wege des schriftlichen Angebots am 25. Februar d. Js. vergeben werden. — Der deutsche Volksverein beramtelet am 22. d. Mts. in der Villa nova einen Familienabend. — Ueber das Vermögen des seit Jahresfrist hier ansässigen Händlers Blackowick ist am 16. d. Mts. das Konkursverfahren eröffnet worden. Zum Konkursverwalter ist der Rechtsanwalt Goebel ernannt.

Sollub, 19. Februar. (Wegen Gewährung einer ausreichenden Staatsbeihilfe für die hiesige höhere Privatschule ist Herr Bürgermeister Meinhardt beim Herrn Kultusminister vorstellig geworden. Der Herr Minister hat eine wohlwollende Prüfung des vorgetragenen Gesuches angeordnet.

Sollub, 19. Februar. (Verschiedenes.) Dre vaterländische Kreisfrauenverein in Briesen hat auf Verwendung des Herrn Bürgermeisters Meinhardt der Stadtgemeinde Sollub zur Bekämpfung der ihr durch die Diphtherieepidemie entstandenen Kosten eine Beihilfe von 55 M. gewährt. — Als Mitglied des evangelischen Gemeindefreiwortvereins ist der Restaurateur Rudolph Petrich, als Mitglied der Gemeindevertretung der Kammereisenerendant Wolf gewählt worden. — Wie weit die Vertrauensseligkeit bei Ehegeschließungen ist, kann nachfolgender Fall beweisen: Erklären da vor dem hiesigen Standesbeamten ein wohlangehabener, gut situirter Hansbesitzer deutscher Nationalität mit seinem 18jährigen amuthigen Tochterlein und befestigte das Angebot mit einem in Westfalen wohnhaften jungen Mann. Hierbei stellte es sich heraus, daß die Brautleute sich persönlich noch garnicht gesehen haben, daß auch den Eltern der der Braut durch Vermittelung der Verwandten erkorene Ehemann persönlich ganz unbekannt ist, nur die Photographien sind gegenseitig ausgetauscht worden.

Briesen, 19. Februar. (Verhaftung.) Herr Gendarm Dameran verhaftete in Mlewo den seit langer Zeit heimlich verfolgten Müller Leo Lewandowski, einen gefährlichen Schwindler.

Sulmburg, 18. Februar. (Die katholische Kirche zu Scharne) ist von einer Einbrecherbande heimgesucht worden. Die Diebe haben sieben Schloffer zerbrochen und den Diebstahl geblüht. Aus der Sakristei sind ein vergoldeter Abendmahlskelch und ein silberner Kelch gestohlen worden.

Aus dem Kreise Sulmburg, 19. Februar. (Neuwahl des stellvertretenden Deichhauptmanns.) Roudiner Schöpfwerk. Durch Wegzug des Herrn Vorkammandes Scheider-Neugut ist das Amt des stellvertretenden Deichhauptmanns unbesetzt. Eine Neuwahl muß daher stattfinden. — An einer Maschine des Schöpfwerkes ist ein Schaden entstanden. Da aber zwei Maschinen vorhanden, die vollständig selbstständig arbeiten, braucht der Betrieb nicht unterbrochen werden.

Marienburg, 19. Februar. (Dam in der Ebnach an der Rogat.) Die Rogat hat heute bei Behr-Niedertampe den Damm durchbrochen und die umliegende Gegend unter Wasser gesetzt; viele Häuser sind überschwemmt. Bei Marienburg ist die Rogat infolge des Dammbruchs etwas gefallen.

Marienburg, 19. Februar. (Gestorben) ist heute Nacht die alte Mutter des zum Tode verurtheilten Neutengutsbesizers Michael Kaminski aus Couradswalde. Gram hat die alte Frau in den Tod getrieben.

Dirschau, 19. Februar. (Einen reichen Kinderlegen) hat das Maner Engelbert Rühmische Ehepaar in der Schöneckerstraße hier aufzuweisen. Am 8. d. Mts. wurde demselben in 23jähriger Ehe das 23. Kind, ein Sohn, geboren. Der „glückliche Vater“ will jetzt beim Magistrat um Steuerfreiheit einkommen.

Danzig, 18. Februar. (Ein neues Gerichtsgebäude) soll Danzig bekommen. Heute traf eine besondere Kommission, bestehend aus Vertretern des Justizministeriums, des Herren Oberlandesgerichtspräsidenten und Oberstaatsanwalt aus Marienwerder zu dem Zwecke in Danzig ein.

Königsberg, 17. Februar. (Schwurgericht.) Die 20 Jahre alte Wirthschafterin Mathilde Krüner, welche ihr neugeborenes Kind nach 10 Tagen vom Badesitz in Reuhäuser in die See geworfen und die Absicht hatte, sich selbst zu ertränken, wurde vom Schwurgericht unter Annahme mildernder Umstände wegen Todtschlages zu 2 Jahren Gefängnis verurtheilt.

Königsberg, 18. Februar. (Fernsprecherkehr.) Eine wichtige Verkehrsneuerung besteht seit heute, der Telephonverkehr Königsberg-Breslau ist eröffnet worden.

Lyk, 17. Februar. (Selbstmord.) Aus Furcht vor Strafe hat sich der 19jährige Schreiber Faber erhängt. Er hat sich einer Unterschlagung von 30 Mark schuldig gemacht.

Bromberg, 18. Februar. (Die Betriebsstörung im Wasserleitungswerk) hat der Stadt beträchtliche Kosten verursacht. Den Stadtverordneten werden in der nächsten Sitzung die ersten Kostenrechnungen vorgelegt werden. Für sofortige Beschaffung einer durch Gasmotor zu betriebsenden Luftpumpe werden 4000 Mark, einer Wasserpumpe zum Ausfüllen der Heberleitung 5000 Mark, eines Wassertrahapparats zum Abhängen der Heberleitung 80 Mark gefordert, außerdem 5000 Mark zur Unterhaltung und Reinigung der Brunnen der Wassergewinnungsanlage. Der vorläufigen Gesamtsumme von 14080 Mark werden weitere Forderungen folgen. Die Ursache der Betriebsstörung im Wasserwerk ist nunmehr ermittelt; sie ist auf eine Verschlämmung einzelner Heberbrunnen zurückzuführen, zur Beseitigung der Störung sind 2 bis 3 Wochen erforderlich. Da in dieser Zeit einzelne Brunnen außer Betrieb gesetzt sind, so wird das Publikum erucht, den Wasserbedarf auf das nothwendigste einzuschränken. Nach Ansicht der Verwaltung findet in Bromberg ein Abnorm hoher Wasserverbrauch statt, mitunter bis zu 150 Liter pro Kopf der Bevölkerung und pro Tag. Zu Zeitungsgegenstand wird dies von der Bürgerchaft entschieden bestritten, man sagt, daß die Behauptung der Wasserbergung die Mängel in der Wasserleitungsanlage verdecken solle.

Bromberg, 19. Februar. (Barrerewahl.) In der gestrigen Sitzung der vereinigten evangelisch-kirchlichen Körperschaften ist der Pastor Bildt aus Bolen in die erledigte fünfte Barriere gewählt worden. Der Gewählte ist der Sohn des Gerichtskassenverwalters a. D. Rechnungsroth Bildt in Bromberg.

Inowrazlaw, 18. Februar. (Ein Wiederwähler.) Ein Maurer, der hier betrunken in den Straßen skandalirt hatte, wurde festgenommen. Bei seiner Vernehmung stellte sich nach dem „Kuj. Voten“ heraus, daß er am Tage vorher 71 Mark aus der Krankenkasse erhalten, und daß er das ganze Geld bis auf 11 Mark (!) verthan hatte, statt seiner Frau und fünf Kindern etwas davon aufkommen zu lassen.

Posen, 18. Februar. (Zur Oberbürgermeisterwahl) schreibt der „Dziennik“: Die Situation ist demnach, daß Herr Dr. Wilms aus Düsseldorf, der ein Katholik ist, die freisinnigen Stadtverordneten gewinnen werden; für den Bürgermeister Künzler werden die Konservativen stimmen, die für ihren Kandidaten eine rege Agitation entfalten. Den Ausschlag werden die Bolen geben, die auf die Gesamtzahl von 60 Stadtverordneten 14 Vertreter haben. Danach wäre die Wahl Dr. Wilms gesichert.

Posen, 18. Februar. (Städtisches.) Die Stadtverordneten bewilligten heute 360000 M. zum Bau eines Mittelschulgebäudes in der Vorstadt St. Lazarus. Nach der Rede des Kammerers, der den Etatsentwurf einbrachte, wird sich im nächsten Jahre eine Erhöhung der Steuern nicht umgehen lassen.

Kissa, 17. Februar. (Vom Magistrat.) Die Stadtrathe Dolzcius und Müller haben dem „Liss. Tagebl.“ zufolge ihre Entlassung der Stadtverordnetenversammlung eingereicht und legen mit 1. April d. Js. ihr Amt als Magistratsmitglied nieder.

Stolz, 18. Februar. (Die veränderte Verwendung von Polizeihunden) haben die städtischen Behörden beschloffen.

Stolz, 18. Februar. (Mordmörder Ventin.) Von dem durch das hiesige Schwurgericht fünfmal zum Tode verurtheilten Mordmörder Ventin erzählt der „Dit. Anz.“: Ventin verjuchte kurz vor dem Termin auszubringen. Mit einem Nagel hatte er bereits die eueren „Fenstergardinen“ losgerissen, als seine Absicht bemerkt wurde. Als er verurtheilt war und abgeführt wurde, gekauert er dem Aufseher, daß er alle fünf Personen todtgeschlagen resp. todtgeschossen habe. Den Revolver habe er in einem Feuerherd des Mordhauses vercharrt.

Localnachrichten.

Thorn, 20. Februar 1903. — (Personalien.) Der königl. Regierungsbaumeister Herrmann ist der königl. Regierung zu Marienwerder zur Beschäftigung überwiesen.

— (Darmstadtenerien.) Wisnards Geburts-tag werden sämtliche Ortsgruppen des deutschen Offiziersvereins dauernd als nationalen Festtag feiern.

— (Gefechtsübung zwischen Thorne und Graudenz.) Am 27. und 28. d. Mts. findet die Gefechtsübung der Truppenheile der Garnisonen Thorn und Graudenz gegen einander statt. Oberst v. Dobschitz, Kommandeur des Infanterieregiments Nr. 21, wird die Leitung der Übung übernehmen. Die Infanterieregimenter Nr. 21, 61 und 176 werden gemeinschaftlich ein Regiment von 12 Kompanien unter Führung des Oberleutnants beim Stabe des Infanterieregiments Nr. 21 v. Brühwisch formiren. Dem Regiment wird noch die 4. Eskadron Manerregiments Nr. 4 und die 1. Abtheilung Feldartillerieregiments Nr. 71 angeschlossen. Die Grundbesitzer der Garnisonen aller Infanterieregimenter der Gar-

von Brandung, der Eskadron Jäger zu Pferde Nr. 17 und einer Abteilung Feldartillerieregiments 35 gebildet. In der Nacht vom 27. zum 28. d. Mts. werden sämtliche Truppenteile in den Ortschaften nördlich vor Culmbach am Quartier (Hauptquartier) beziehen.

(Keine Fahrpreisermäßigung.) Zum Gefangenschaftsrecht in Frankfurt a. M. vom 4. bis 6. Juni d. Jz. ist die Gewährung besonderer Fahrpreisermäßigungen für die wettfahrenden Vereine ausgeschlossen worden.

(Zurückkehr mit „inneren“ Dräcker) erhalten auf Anordnung des Herrn Eisenbahndirektors die Führer der Abteil-Personenwagen und der D-Zugwagen, damit es den Reisenden ermöglicht wird, die Züge selbst ohne Mühe von innen zu öffnen. Hierdurch wird auch vermieden, daß Reisende über das Ziel ihrer Reise hinausfahren, weil sie sich bei festgeklemmten oder angefahrenen Fenstern den Schloßriegeln nicht rechtzeitig verständlich machen können. Namentlich wird auch die Abfertigung der Züge rascher erfolgen, als es jetzt möglich ist. Die mit diesen Beschlüssen versehenen Führer erhalten an der Innenseite die Aufschrift: „Nicht öffnen bevor der Zug hält, Züge schließen!“ Das Schließen der Züge seitens der Reisenden, falls ihnen bei dem Ein- und Aussteigen andere Reisende nicht mehr folgen, ist deshalb dringend erwünscht, weil bei unterlassenem Schließen für Reisende wie für Beamte Gefahren entstehen, für diese besonders, wenn sie die Führer in Bewegung befindlicher Wagen schließen müssen.

(Der Handwerkerverein) veranstaltet am nächsten Dienstag im Schützenhause ein Fest- und Tappentanz, das in Konzert, Theater, humoristischen Vorträgen und Tanz bestehen wird.

(Fernsprecherverkehr.) Von heute ab ist Nordenburg in Döhr. zum Fernsprecherverkehr mit Brandung angeschlossen. Die Sprechgebühr beträgt 1 Mark.

(Vom Solzmarkt.) Aus Warschau wird vom 15. Februar gemeldet: Die Stimmung an dem Solzmarkt ist fest. Bei reger Nachfrage sind die Preise von ziemlich bedeutendem Umfange. Preise gehen in steigender Richtung, namentlich für Eisenplanen und Eisenwägen, aber auch für Mauerlaten für Berlin sind zu günstigen Preisen lebhaft begehrt. In der verfloffenen Woche wurden aus dem Reichsgebiet 10 000 Bauhölzer (45 Kubikfuß) zu 77 Pf. pro Kubikfuß franco Schiffs- und 2400 Eisenplanen (34 Kubikfuß) zu 2,92 Mark pro Kubikfuß franco Danzig nach Preußen verladen.

(Warnung.) Wie uns mitgeteilt wird, versucht der Grundbesitzer von Gothard für seine bei der brasilianischen Eisenbahn Kanäle belegenen ausgedehnten Besitzungen deutsche Auswanderer zur Ansiedelung anzuwerben. Die geographische Lage und das Klima erscheint indes für eine deutsche Ansiedelung durchaus ungeeignet; insbesondere soll die Behauptung, daß sich das Land zur Obstzucht eignet, nicht zutreffen, weil eine Obstzucht nicht stattfindet und der Ort Kanäle zu klein ist, um einen Obstmarkt zu gewähren. Wir empfehlen diesem Unternehmen gegenüber besondere Vorsicht.

(Schiffengericht.) Sitzung vom 18. Februar. Vorsitzender: Herr Amtsrat Kozłowski. Als Schöffen fungierten die Herren Bestzer, Jankel und Kaufmann Karl Methner-Schönsee. Die Anklage vertrat Herr Rechtsanwalt von Sambor. Zur Verhandlung kamen 6 Sachen an. Der Arbeiter Woprowski hatte in Gesellschaft eines Frauenzimmers am 12. März 1902 in Mocker bei dem Gastwirt Kierzkowski Schwaaren und Getränke im Werte von 3,60 Mk. verzehret, ohne sie bezahlen zu können. Wegen Zechprellerei erhielt er 1 Woche Gefängnis. — Der Töpfergeselle Marin in Mocker hatte dort in verschiedenen Säufen gebettelt; er wurde zu 2 Wochen Haft wegen Übertretung des § 361 verurteilt. — Der Wäcker Wittke aus Thon zuzeit in Haft wurde wegen Diebstahl zu 5 Tagen Haft verurteilt.

(Einbruch.) Die Diebstähle und Einbrüche in Thon und der nächsten Umgebung wehren sich von Woche zu Woche. Erst unlängst waren auf Jakobsvorstadt Gefängnisdiebstähle vorgekommen. Nunmehr hat man auch vor einigen Tagen die Ställe und Zubehörschuppen des Direktors Broweigen Grundstückes erbrochen. Da man dortselbst an Holz, Kohle u. dergl. nichts vermisst, kann man nur annehmen, daß es die Einbrecher wieder auf Gefäße abgesehen hatten, was für diesmal nicht mehr vorhanden. Ein größeres Verbrechen hatte in einem Falle den Dieben hindurchgeholfen. Hoffentlich gelingt es der hiesigen Polizeibehörde, damit die „Feindschmeckern“ auf die Spur zu kommen, denn diesen ein kräftiger „Nachgeschmack“ nicht erspart bleibt.

(Polizeilich.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 2 Personen genommen.

(Gefunden) im Postgebäude ein Spazierstock mit Klinge, abzuholen im Bureau des Herrn Rechtsanwalts Warba.

(Von der Weichsel.) Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 20. Februar früh 3,40 Mtr. über 0 gegen gestern 3,68 Mtr.

Eisreiben 2/3 Strombreite.

Aus Warschau wird telegraphisch gemeldet: Wasserstand hier 2,45 Mtr. gegen gestern 2,88 Mtr. Bei Krakow am 20. Mtr. gegen gestern 2,52 Mtr.

Eingekandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die vorläufige Verantwortung.) Ihre Notiz betr. die Zusammenlegung der sozialdemokratischen Fraktion des Reichstages ist als solche, bitte zu berücksichtigen. Die Fraktion setzt sich zusammen: 1 Apotheker, 2 Buchdrucker, 1 Holzhändler, 8 Sigmarenarbeiter, 1 Gärtner, 1 Drechsler-Schiffh. V. W., 1 Glasarbeiter, 2 Kaufleute, 1 Klempner, 1 Lithograph, 4 Metallarbeiter, 2 Schneider, 2 Sattler, 1 Strumpfwirker, 8 Schriftsteller, 2 Schuster, 1 Stellmacher, 1 Offizier a. D., 3 Redakteure, 4 Rechtsanw., 5 Tischler, 1 Tapezierer, 1 Techniker, 1 Weber, 2 Volksschullehrer-Schriftsteller, 1 Zimmermann.

Anmerkung der Schriftleitung: Gehabt haben die Mitglieder der sozialdemokratischen Fraktion die angeführten Berufe wohl haben, aber heute dürfte für sie diese Berufsangabe zweifellos nicht mehr zutreffen. Wenn sozialdemokratische Mitglieder es erst zum Reichstagsabgeordneten gebracht haben, dann schmeckt ihnen die einseitige Beschäftigung als Drechsler, Klempner oder Sigmarenarbeiter u. nicht mehr und sie suchen sich irgend ein gutbezahltes Parteiamt zu verschaffen, wenn sie sich nicht als Redakteure eignen oder sich nicht als „Dukker“ etablieren können.

Uebrigens ist die obige Notiz Berliner Blättern entnommen.

Briefkasten.

Ein Leser. Handelt es sich in einem Kaufvertrage um unbewegliches Vermögen, so hat das Fehlen der Stempelmarke keine andere Folge, als daß der Vertrag unigiltig ist. Handelt es sich aber um bewegliches Vermögen (Möbilar, Maschinen u. s. w.), so muß die Vertragsurkunde binnen 14 Tagen nach ihrer Ausstellung mit Stempelmarke versehen werden, widrigenfalls die Strafe wegen Steuerhinterziehung eintritt — gleichviel, ob nur eine Vernechtlichkeit vorliegt und der Schuldige das Fehlen der Marke der Behörde selbst anzeigt, oder ob er von anderer Seite denunziert wird.

Mannigfaltiges.

(Unfall auf einer Hüttenbahn.) Auf der Friedenshütte bei Morgenroth (Obereschlesien) stieß bei der Kreuzungsstrecke der Hüttenbahn ein mit glühender Schlacke beladener Wagen, der von einer Lokomotive gezogen wurde, mit einer anderen Lokomotive zusammen, der Rangiermeister gerieth unter die Lokomotive und wurde an beiden Beinen schwer verletzt; zwei Rangierer wurden gegen den Wagen mit glühender Schlacke geschleudert und erlitten schwere Brandwunden.

(Hundefutter.) Die „Allg. Fleischzeitg.“ schreibt: Ungehörige Erregung muß die faum gläubliche Tatsache hervorgerufen, daß die gegenwärtigen Einrichtungen es zulassen, das auf dem Berliner Schlachthof und aus den Untersuchungsstationen der Abdeckerei überwiesene Fleisch wieder dem freien Verkehr zuzuführen. Das von der Fleischschau für ungenießbar erklärte Fleisch wird zwar in fest verschlossenen Wagen in sicherer Weise vom Schlachthof nach der Abdeckerei in der Müllerstraße gebracht. Aber was geschieht nun? Hier darf es entweder zu technischen Zwecken verarbeitet oder, nachdem es zwei Stunden unter Dampf völlig durchgekocht ist, als Hundefutter verkauft werden. Thatsächlich wird aber auch Fleisch, das nur eine halbe Stunde unter Dampf gewesen ist und das noch alle Krankheitsstoffe in wirksamem Zustande enthält, als „Hundefutter“ an eine Anzahl Händler verkauft, und diese „Hundefutterhändler“, die keiner Kontrolle unterliegen, sind so menschenfreundlich, das kranke Fleisch zu sehr niedrigen Preisen an jeden Beliebigen weiter zu geben. Muß es nicht jeden Menschen empören, daß der hunderttausende kostende Fleischschauapparat, zum Schutz der menschlichen Gesundheit in Bewegung gesetzt, dem Fleischmeister sein theures Schlachtvieh rücksichtslos konfisziert, und hinterdrein das für den menschlichen Genuß als absolut untauglich erklärte Fleisch doch zur Nahrung der Menschen verwandt und deren Gesundheit und Leben aufs Spiel gesetzt werden kann? Und es handelt sich um ganz bedeutende Mengen von Fleisch, die der Abdeckerei überwiesen werden: es sind wöchentlich gegen 400 Zentner Rind-, Schweinefleisch u. s. w. In Posten von 10—15 Zentnern kaufen davon die Händler und verkaufen das Pfund zu 10 Pfennig. Der ganze Apparat der Fleischschau verfehlt seinen Zweck, wenn nicht Einrichtungen ins Leben gerufen werden, die es in Zukunft unmöglich machen, daß solches Fleisch wieder zum menschlichen Genuß dienen kann. Nach der Ansicht der „Allg. Fleischzeitg.“ giebt es nur ein wirksames Mittel: auf dem Schlachthof selbst muß eine Verunreinigungsanstalt errichtet werden, und bis diese Einrichtung getroffen ist, muß das Fleisch unmittelbar, nachdem es der Anstalt überwiesen ist, durch Schwefeläther oder ein sonstiges Denaturierungsmittel gungunfähig gemacht werden.

(Die Wittwe des Dichters Otto Ludwig) ist in ihrem stillen Heim in Dresden gestorben. Die bescheidene, einfache Frau pflegte mit ihrer Tochter Cordelia bis zuletzt pietätvoll das Andenken und den literarischen Nachlaß ihres Mannes. Sie hat ihren Gatten 38 Jahre überlebt.

(Im Prozeß gegen den früheren Direktor Exner) von der Leipziger Bank wies in der Sitzung am Donnerstag der Gerichtshof den von der Verteidigung gegen den Vorsitzenden Landgerichtsdirektor Müller erhobenen Ablehnungsantrag als unbegründet zurück. Das Schwurgericht trat darauf in die Verhandlung unter Vorsitz des Landgerichtsdirektor Müller ein. Exner erklärte, er werde sich über die Verschleierung später eingehend der Wahrheit gemäß äußern. Was den betrügerischen Bankrott anlangt, so bestreite er ganz entschieden, sich dieses Verbrechens schuldig gemacht zu haben. Er habe selbst sein ganzes Vermögen durch den Zusammenbruch der Leipziger Bank verloren, auch seine Frau habe dabei den größten Theil ihres Vermögens eingebüßt. — In der Nachmittagsitzung wurde eine Anzahl zwischen Schmidt und Exner getrochelter Briefe verlesen, die in der Hauptsache die Emission neuer Aktien der Treberg-Gesellschaft betreffen. Alsdann wurde die Verhandlung auf Freitag Vormittag 9 Uhr vertagt.

(Eine unglückliche Frau.) Unter den Unglücklichen, welche in diesem Winter das Asyl für Obdachlose in Wien ansuchen mußten, befand sich eine Baronin v. L. Sie wurde in total verwahrlostem Zustande ins Asyl gebracht, wo sie sechs Nächte verblieb. Man bemerkte an ihr sofort, daß sie von besserem Stande war. Als der Herbergsbater ihr sein Mitleid anbot, erzählte sie ihm, sie stamme aus Pommern und sei vermögend gewesen, bis sie einen Abenteuerer Dathse heirathete, der ihr Geld in Monte Carlo durchbrachte.

(Zusammenstoß eines Eisenbahnzuges mit einem elektrischen Wagen.) Aus Newark, (New-Jersey), wird vom Donnerstag gemeldet: Heute Morgen stieß ein Zug der Delaware-Lackawanna-Bahn mit einem Wagen der elektrischen Bahn, in dem sich eine Anzahl Schulkinder befanden, zusammen, wobei 9 Personen getödtet und ungefähr 15, darunter einige schwer, verletzt wurden.

(Ueber die Schandthaten eines Leoparden) auf der deutschen Ansiedlung am Wittelsbach in Uhehe lesen wir in der soeben eingetroffenen Nummer der „Deutsch-Ostafrik. Ztg.“ vom 24. Januar d. Jz. folgendes: Nachdem das Thier in der Nähe der katholischen Mission Tosamagana den dortigen Eingeborenen verschiedene Ziegen geraubt hatte, fing es sich bald darauf mit der rechten Vorderpfote in einem Fangeisen, das die Mission hatte aufstellen lassen, befreite sich jedoch gleich wieder, indem es sich die Pfote einfach abbiß. Einige Tage später trieb derselbe Leopard sein Unwesen in der Nähe der Ansiedlerwohnplätze am Wittelsbach etwa 3 Stunden von der oben erwähnten Mission entfernt. Hierbei wäre fast das Kind des Farmanssehers eines der dortigen Ansiedler dem Räuber zum Opfer gefallen, und am selben Tage zerstückte er die werthvolle Halbmaskatute der Gebrüder Weillhammer. Einige Tage darauf bemerkte einer der Gebrüder Weillhammer zu seinem Schrecken morgens das Anthier in seinem Schweinefall. Herr Weillhammer schloß zunächst die Stallthür und holte Waffen und Leute. Da dem Leopard durch die Stallthür nicht beizukommen war, so deckte man das Dach etwas ab und tödtete ihn durch mehrere Schüsse von der Dachöffnung aus. Ein schrecklicher Anblick soll es gewesen sein, als man den Räuber mit all seinen getödteten Opfern aus dem Stall heraus ins Freie befördert hatte. Zwei Ziegen, ein Schaf mit seinem Jungen sowie zwölf Schweine hatte der Leopard geschlagen oder gewirgt, um seinen Blutdurst zu stillen. — Bis dahin hatten die deutschen Ansiedler in Uhehe nur wenig unter großem Raubzeug zu leiden, obwohl sich hier und dort solches bliden ließ. Auf der katholischen Mission Tosamagana jedoch wurden innerhalb kurzer Zeit in einer Falle eine starke Löwin, sowie zehn ausgewachsene Leoparden gefangen.

Neueste Nachrichten.

Muskan, 20. Februar. Eine große Feuersbrunst wüthete in der dem Grafen Armin gehörenden Holzstoff-Fabrik in Klein-Priebus. Binnen wenigen Stunden war das ganze Innere der Gebäude mit sämtlichen zumtheil neuen Maschinenanlagen zerstört.

Stolz, 20. Februar. Der „Btg.“ für Hinterpomm.“ zufolge hat Regierungspräsident von Tepper-Laski (Köslin) sein Abschiedsgesuch eingereicht.

Berlin, 20. Februar. Dem Abgeordnetenhaus ging eine konservative Interpellation zu, ob die Regierung beabsichtigt, im Etat für 1904 angemessene Mittel zur nachhaltigen Beseitigung der dringenden Nothstände in den Stromgebieten namentlich an der unteren Oder, Spree, Havel und Elbe zu fordern. — Das in deutschen Reich befindliche Vermögen des flüchtig gewordenen und verurtheilten Kurpfüchlers Rardenkötter ist bis zur Höhe von 40 000 Mark gerichtlich mit Beschlag belegt worden.

Kiel, 19. Februar. Auf dem Panzer „Kaiser Friedrich III.“ wurden zwei Heizer durch ausströmenden Dampf bei Revision des Hauptdampfprothes verbrüht. Einer derselben starb nach kurzer Zeit.

Dresden, 20. Februar. Nach dem heute früh 8 1/2 Uhr ausgegebenen Krankheitsbericht ist in dem Befinden des Prinzen Friedrich Christian insofern eine Besserung eingetreten, als die Körperwärme in den Morgenstunden eine beträchtliche Ermäßigung zeigt. Der Kranke hat noch geringes Nahrungsbedürfnis und ausgesprochene Reizung zum Schlaf.

Rom, 20. Februar. Die Kammer lehnte nach Reden des Kriegsministers und des Ministerpräsidenten den Antrag Mirabelli betreffend Verringerung der militärischen Ausgaben mit 269 gegen 64 Stimmen ab, nachdem zuvor ein Abänderungsantrag Sacchi auf allmähliche Herabsetzung der militärischen Ausgaben zugunsten der Ausgaben für bür-

gerliche Zwecke in einfacher Abstimmung abgelehnt worden war.

Paris, 19. Februar. Dem Verl. „Cafalang.“ wird von hier telegraphirt: In dem Prozeß Catani-Duabert beantragte der Staatsanwalt die Freisprechung sämtlicher Angeklagten, da sich nach dem augenblicklichen Stande der Beweisaufnahme eine Verurtheilung nicht rechtfertigen lasse. Die Urtheilsverfälligung wurde am Sonnabend ausgesetzt.

Paris, 20. Februar. Der Marineminister entthob die Kommandeure der beiden Schiffe „Bonvet“ und „Ganlois“, die kürzlich bei einem Schiffsmanöver in der Nähe von Toulon zusammenstießen, ihres Kommandos; ferner ordnete er an, daß der Kommandant des Torpedojägers „Espingole“ vor ein Kriegsgericht gestellt werden soll. Die drei Offiziere sollen bei dem Unfall, der die ihnen unterstellten Schiffe betraf, Mangel an Kaltblütigkeit und schneller Entschlossenheit gezeigt haben.

Hoganaes, (Schweden), 19. Februar. In einem hiesigen Schacht wurden 3 Arbeiter Mittags durch einen Erdsturz verletzt. Drei wurden vermisst.

Petersburg, 20. Februar. Der „Regierungsbote“ meldet, daß gemäß Beschluß des Universitätsrathes der Jahresaktus der Universität ansfällt.

Toronto, 19. Februar. Ein Expresszug der Grand-Trunk-Railway wurde bei Withby von den Schienen geschleudert und stürzte einen hohen Damm hinab. 30 Reisende wurden verletzt.

Newyork, 19. Februar. Ein Telegramm des „Newyork Herald“ aus Port of Spain besagt: Die englische Marinebehörde erklärt, England werde Entschlossenheit, eine von Castro durchgeführte Blockade nicht anzuerkennen. Die englischen Kriegsschiffe würden nicht zögern, im Falle von irgend welchen Einmischungsversuchen gegenüber dem englischen Handel in Venezuela Feuer zu geben.

Newark (New-Jersey), 19. Februar. Von den bei dem Zusammenstoß des Zuges der Delaware-Lackawanna-Bahn mit einem Wagen der elektrischen Bahn verletzten Personen sind bereits 12 gestorben. Die Zahl der Verletzten beträgt nach weiteren Feststellungen 30.

Beantwortlich für den Inhalt: Heinz Bartram in Thorn. Telegraphischer Berliner Briefendienst. 20. Feb. 119. Feb.

Leud. Fondsliste:	216-85	216-30
Russische Banknoten v. Kasan	216-10	—
Barisan 8 Tage	85-40	85-40
Oesterreichische Banknoten	92-90	93-00
Preussische Banknoten 3%	103-00	103-00
Preussische Banknoten 3 1/2%	102-90	103-00
Deutsche Reichsanleihe 3%	92-90	93-10
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2%	103-00	102-90
Bestr. Pfandbr. 3% u. n. n.	90-60	90-50
Bestr. Pfandbr. 3 1/2%	100-00	100-10
Posten Pfandbr. 3 1/2%	100-10	100-00
Polnische Pfandbr. 4 1/2%	103-30	103-10
Estl. 1% Anleihe 0	32-75	33-15
Italienische Rente 4%	104-00	—
Dinnan. Rente v. 1894 4%	86-40	86-40
Diston. Kommandit-Antiell	187-30	188-24
Der. Berliner-Strassen-Vkt.	198-75	198-50
Harpenr. Bergw.-Aktien	175-40	175-60
Laurahütte-Aktien	220-00	219-50
Nordb. Kreditanstalt-Aktien	101-00	101-25
Thorn. Stadtanleihe 3 1/2%	100-60	100-50
Spiritus: 70er Loko	43-10	—
Weizen Mai	161-00	161-25
„ Juli	163-75	163-75
„ August	165-75	165-75
„ Loko in Newb.	82 1/2	82 1/2
Koggen Mai	141-00	141-00
„ Juli	143-25	143-25
„ August	—	—

Bank-Diston 3%, v. Gt., Lombardzinsfuß 4 1/2%, v. Gt. Privat-Diston 1%, v. Gt., London. Diston 4 v. Gt. Königsberg, 20. Feb. (Getreidemarkt.) Zufuhr 53 inländische, 53 russische Waagons.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn vom Freitag den 20. Februar, früh 7 Uhr. Lufttemperatur: + 2 Grad Cels. Wetter: heiter, Wind: West.

Vom 19. morgens bis 20. morgens höchste Temperatur + 4 Grad Cels., niedrigste + 1 Grad Celsus.

Sonntag, 22. Februar 1903 (Stromf.) Altstädtische evangelische Kirche: Vorm. 9 1/2 Uhr: Pfarrer Jacobi. Nachher Beichte und Abendmahl. Derselbe. Abends 6 Uhr: Pfarrer Stachowicz.

Neufährtsche evangelische Kirche: Vorm. 9 1/2 Uhr: Pfarrer Geuer. Nachher Beichte und Abendmahl. Nachm. 5 Uhr: kein Gottesdienst. Garnison-Kirche: Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Divisionspfarrer Dr. Gredew. Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Derselbe.

Evangel.-Luth. Kirche (Wachstr.): Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst mit Abendmahl. Beichte 9 1/2 Uhr. Pastor Wohlgenuth.

Reformirte Gemeinde Thorn: Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in der Aula des königl. Gymnasiums. Prediger Arndt.

Baptisten-Kirche: Vorm. 9 1/2, und nachm. 4 Uhr: Predigtgottesdienst.

Evangel.-Luth. Kirche in Mocker: Vorm. 9 1/2, Uhr: Predigt. Pastor Meyer.

Mädchenschule zu Mocker: Vorm. 10 Uhr: Prediger Krüger.

Evangelische Kirche zu Podgorz: Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Endemann. Nachm. 2 Uhr: Missionsstunde für Kinder. Gemeinde Stamschen: Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in Grantschen mit Abendmahl und in Gr. Rogan. Nachm. Gottesdienst in Gorkan.

Forman — vorzügliches Schnupfenmittel!

Dankagung.
Allen, die bei dem Tode meiner guten Mutter durch ihre liebevolle Anteilnahme meinem Herzen so wohl gethan haben, sage ich herzlichsten Dank!
Thorn den 19. Februar 1903.
Ludwig Sieg.

Bekanntmachung.
Denjenigen Personen, die im Besitze solcher Baumpflanzungen sich befinden, in deren Nähe reichhaltige Telegraphen- und Fernsprechanlagen verlaufen, wird anheimgegeben, diese Baumpflanzungen zur Erhaltung der Betriebssicherheit der Drahtleitungen bis zum 15. April d. Js. unter Berücksichtigung des Nachwuchses soweit ausfällen zu lassen, daß bis zum Herbst die Zweige nach allen Richtungen mindestens 60 cm von den Drahtleitungen entfernt bleiben (§ 4 des Telegraphenverordnungs vom 18. Dezember 1899 und Punkt 1 der zugehörigen Ausführungsbestimmungen.) Ausfällungen, welche bis zu dem angegebenen Zeitpunkt nicht oder nicht in genügendem Umfange bewirkt sind, werden durch das Personal der Reichstelegraphenverwaltung ausgeführt.
Thorn den 16. Februar 1903.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Die im Januar cr. fällig gewordenen Beiträge zur städtischen Feuer-Societäts-Kasse für das Jahr 1903 sind binnen 8 Tagen, bei Vermeidung zwanngewisser Einziehung, an unsere Kassenkasse zu entrichten.
Thorn den 16. Februar 1903.
Der Magistrat.

Konkursverfahren.
In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Sally Weichmann** — in Firma **Max Marcus jun.** — in Thorn ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters sowie zur Anhörung der Gläubiger über die Erstattung der Anlagen und die Gewährung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubigerausschusses der Schlusstermin auf **den 18. März 1903, mittags 12 Uhr,** vor dem königlichen Amtsgerichte hier selbst, Zimmer 37, bestimmt.
Thorn den 19. Februar 1903.
Wierzbowski,
Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts

Bekanntmachung.
Das gerichtsmäßige Schießen auf dem Artillerie-Schießplatz bei Thorn in der Zeit vom 1. bis 9. 3. 03. fällt aus.
Königl. 4. weipreußisches Inf.-Regt. Nr. 140.

Pensionat für Damen
von **Frau M. Görlich-Hindersin,**
Berlin SW., Wilhelmstrasse 2.
Wer Stelle sucht, verlange die Deutsche Vakanzenpost-Gesellschaft.

Agenten und Platzvertreter
auf Holz-Konleang u. Saloufien bei höchster Provision stets n. überall gesucht.
Herrmann Nissel,
Holz-Konleang u. Saloufienfabrik, Neurolde i. Schl.

Gesucht zu sofort
für ein altes eingeführtes Haus ein gut empfohlener fleißiger Mann, der polnischen Sprache mächtig, als Einflüsterer und Verkäufer für einen häuslichen Bedarfsartikel bei festem Gehalt und Provision, für späteren Vertrauensposten. Vorkenntnisse nicht unbedingt erforderlich. Kleine Kanton erwünscht. Schriftl. Meldung mit Angabe des Alters, der bisherigen Tätigkeit und Abschriften von Zeugnissen unter **L. R. 6** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ordarbeiter
bei 5 Mt. Tagelohn und freier Reise sucht von sofort
Frau Goldak, Gerstenstr. 17.

Ein kräftiger, nächsterer **Rutscher** oder Pferdepfleger, sowie ein **Arbeiter**
können sich melden. Wo, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Schlosserlehrlinge
sofort gesucht.
Block, Seifengeheißstraße 6.

Einen Lehrling
sucht **A. Witt, Bäckermeister, Strobandstr. 11.**

Gut möbl. Vorderzimmer billig zu verm.
Araderstr. 5.

Germania-Saal.
Zu dem am Dienstag den 24. d. Mts. stattfindenden **Grossen Faschnachts-Maschinenball**
Carl Höhne.
ladet ergebenst ein
Eintritt: maskierte Herren 1 Mt., maskierte Damen frei, Zuschauer 25 Pfg.
Maschengarderoben zu billigen Preisen im Hause.

Pianinos.
Kreuzsaitig mit durchgehendem Eisen-Rahmen und Panzerstimmstock, aus den bestrenommierten Fabriken in vollendet schöner Tonfülle.
Größte Auswahl in allen Preislagen.
P. Trautmann,
Gerechteste. 11/13.

Gebrüder Jews, Tapeziere und Dekorateur.
THORN, Brückenstr. 30, gegenüber Hotel „Schwarzer Adler“.
empfehlen ihr grosses, vollständig neu eingerichtetes **Möbel-Ausstattungs-Magazin**
verbunden mit Polster- und Dekorations-Werkstätten und Tischlerei.
Uebernahme kompletter Wohnungseinrichtungen vom einfachsten bis zu dem feinsten Genre bei billigster Preisberechnung und streng reeller Bedienung.

Mein Grundstück,
bestehend aus ca. 20 Morgen gutem Mittelboden nebst Schmiede, Wohnung, Stall u. s. w. in Stanislawowo, Bahnhof Ostloschin, bin ich willens von sofort zu verkaufen oder zu verpachten. Näheres bei **Anton Betlejowski,**
Thorn, Grandenzerstraße 23.

Schaufenster,
2^{oo} hoch, 1^{7oo} breit, 70 tief, ferner Ladeneinrichtung für Kurz-, Weiß- und Wollwaren zu kaufen gesucht. Anerbieten unter **K. W.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

2 große, eichene Fässer,
von ca. 1400 Ztr. Inhalt, welche sich für Wasser- oder Sauchefässer eignen, stehen zum Verkauf bei **J. M. Wendisch Nachf.,**
Seifenfabrik.

Gut erh. Kleider-, Wäsche-, Spiegel-, Spinde, gr. Spiegel, Wasch- und Nachttische mit Marmorplatte, 6 Diplomatenstühle, Kommoden, 6 Matratzen, Sopha u. Sessel, Bettstellen mit Matratzen, in Parkbaum und Mahagoni, Stühle, 4 eiserne Bettst. mit Matratzen zu verkaufen **Bantstr. 4, dt.**

Verkaufe in jedem Dienst gerittene **Schwer. Stute,**
8 jähr., 4 Boll, Preis 800 Mark.
Hauptmann **von Heinemann,**
Fischerstraße 57.

Eine frischmilchende **Kuh**
steht zum Verkauf bei **Herrmann Lange, Kompanie.**

Eine hochtragende **Kuh**
hat zu verkaufen **Fritz Wilko, Lulkau.**

Feinste Punsch-Essenzen Tafel-Liqueure Cognac
der besten Marke.
H. J. Peters & Co.
Nachfolger **KÖLN**
empfehlen in jeder Preislage in 1/2 und 1/4 Flaschen **Ewald Schmidt,**
Elisabethstr. 9.

Gut möbl. Zimmer zu verm.
Gerberstr. 13/15, Gartenhaus 2 Tr.
Gut möbl. Zimmer zu verm.
Gerechteste. 30, III.

Gleg.
Die Kellerwohnung Coppernifusstr. 12 ist z. 1. April z. verm.

Papiertappen u. Scherzartikel
zu **Kappen- und Bockbierfesten**
sind bei mir in größter Auswahl und zu billigen Preisen zu haben.
Maschinenfabrik-Vogel
J. Lyskowski, Katharinenstr. 7.

Liebreizend
erscheinen alle, die eine zarte, weiße Haut, rosiges, jugendfrisches Teint und ein Gesicht ohne Sommerprossen und Hautunreinigkeiten haben, daher gebrauchen Sie nur: **Radebeuler Stechenpferd-Fillemilch-Seife**
v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden a. St. 50 Pf. bei: **Adolf Leetz, J. M. Wendisch Nachf., Anders & Co.**

Die älteste, bestorganisierte **Annoncen-Expedition**
Haasenstein & Vogler A.-G.
selbstverw. Zweigniederlassung **Königsberg P.,** Kph. Lang. 23/24, I, Tel. Nr. 1507.
bietet ihren Auftraggebern:

1. die Auswahl wirksamst. Insertionsblätter
 2. grosse Ersparnis an Porto und Mühe
 3. prompt. Beförderung der Anzeigen
 4. billigste Berechnung, Originalpreise, keine Spesenvergütung
 5. höchste Rabattgewähr, je nach Umfang der Insertion
 6. sorgfältigste Kontrolle der Inserate
- Kostenvorberechnung a. Wunsch. Kataloge gratis.

Lose
zur 12. Berliner Pferdslotterie, Ziehung am 24. und 25. März, Hauptgewinn i. B. von 10000 Mt., a 1,10 Mt.
zur Königsberger Geldlotterie, Ziehung am 7. und 8. April, Hauptgewinn 50000 Mt., a 3,30 Mt., zur Königsberger Jubiläums-Pferde-Lotterie, Ziehung am 27. Mai cr., Hauptgewinn eine vier-spännige komplette Doppel-Kalesche, a 1,10 Mt., zu haben in der **Geschäftsstelle der „Thorner Presse“**
möbl. Zim. bill. zu verm. Anfr. unter **A. M. 1000** an die Geschäftsst. d. Btg.

Restaurant zum „Lämmchen“
Gerechteste. 3.
Sonabend den 21. Februar: **Rinderfleck und Crazy.**

Zum besten des Kaiser Wilhelm-Denkmal
findet am **Sonntag, 22. Februar, abends 8 Uhr,**
im Viktoria-Garten eine **Theater-Aufführung**

von Mitgliedern des Kriegervereins statt. Zum zahlreichen Besuch werden hierdurch die Mitglieder des Kriegervereins und die gesammte Bürgerchaft ergebenst eingeladen.
Zur Aufführung gelangen:
„Eine Treppe höher“, Schwan in 2 Akten von Otto Trendles.
„Ein passionierter Raucher“, Schwan in 1 Aufzug von A. Günthner.
Preise der Plätze: Seitenloge 1 Mt., nummerierten Platz 75 Pfg., unnummerierter Sitzplatz 50 Pfg., Stehplatz 30 Pfg.
Der Vorverkauf für Seitenloge und nummerierten Platz findet bis **Sonabend, mittags 2 Uhr,** in der Buchhandlung des Herrn **Wallis,** Breitestraße, statt.
Nach dem Theater Tanz.
Der Vorstand des Kriegervereins.
2 Mittelwohnungen
5 Stuben und Zubehör, neu renovirt, sofort oder 1. April für 480 Mt. zu vermieten.
Schröter, Windstraße 3.

Volks-Garten.
Sonntag den 22. Februar 1903:
Großes Kappenfest
mit vielen Ueberraschungen.
u. a.: **Grosser Bonbonregen.**
Anfrucht von ff. Bockbier.
Kappen in schöner Auswahl gratis.
Anfang 4 Uhr.
Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein **Emil Weitzmann.**
Thalgarten.
Zu dem am Sonabend den 21. d. Mts. stattfindenden **Kappenfest**
verbunden mit **Familien-Kränzchen**
ladet freundlichst ein **Hugo Wloczynski.**
„Schwarzer Adler“-Mocker.
Sonabend den 21. d. Mts.: **Faschnachts-Kränzchen,**
verbunden mit **Bockbierfest.**
Anfang 8 Uhr.
Es ladet freundlichst ein **G. Arndt.**

Bromberger Stadt-Theater.
Bogen-Spielplan.
Sonntag, 22. Februar, nachmittags 3 1/2 Uhr (zu kleinen Preisen): **Der Vize-Admiral.** Operette in einem Vorspiel und 3 Akten von **Karl Millöcker.** — Abends 7 Uhr: **Bestes Gastspiel** von **Emanuel Reicher** vom Deutschen Theater in Berlin: **Othello, der Mohr von Venedig.** Trauerspiel in 5 Akten von **William Shakespeare.** Erhöhte Preise.
Montag, 23. Februar: **Reuiges und leichtes Gastspiel** von **Emanuel Reicher: 28. Novität; zum erstenmale: Ackermaun.** Tragikomdie in 3 Akten von **Felix Holländer** und **Bothar Schmidt.** Erhöhte Preise.
Dienstag, 24. Februar: **Benefiz für Kapellmeister Anton Tarek (Neueinstudirt): Der Vogelhändler.** Operette in 3 Akten von **Karl Keller.**
Mittwoch, 25. Februar: **Der blinde Passagier.**
Donnerstag, 26. Februar: **Er und seine Schwester.**
Freitag, 27. Februar: **Benefiz für Hans Baumeister: 29. Novität; zum erstenmale: Sonnenwendig.** Drama in 5 Akten von **Karl Schönherr.**
Sonabend, 28. Februar: **Vorstellung zu kleinen Preisen: 7. Aufführung im Schiller-Parkus: Maria Stuart.**
Möbl. Zimm. z. verm. **Bachstr. 13.**

Wohnungen.
Gerechteste. 8/10
ist die 2. Etage mit je 6 Zimmern nebst Zubehör und eine **Wohnung** im Erdgeschoss von 3 Zimmern und Zubehör von sofort oder 1. April d. Js. zu vermieten.
G. Soppart, Bachstraße 17.

2 Wohnungen
in der 1. Etage **Schulstraße 10/12,** mit je 6 Zimmern nebst Zubehör und Pferdehof, vom 1. April d. Js. zu vermieten.
G. Soppart, Bachstraße 17.

Hochherrschastliche Wohnung
m. allem Zubeh., Pferdehof für 2 Pferde auch ev. Wagenremise, seit ca. 5 Jahren v. Herrn Hauptmann **von Heydebreck** bewohnt, ist vom 1. April 1903 ab anderweitig zu begeben. Näheres in demselben Hause **Friedrichstraße 2/4, I. Etage,** thunlichst in der Zeit von 11—1 Uhr.
Herrschastliche Wohnung, bestehend aus 7 Zimmern nebst allem Zubehör, 2. Etage, per 1. April zu vermieten. Auskunft erteilt **Albert Land, Bachstr. 6, part.**
Wohnung v. 4 Z. u. reichl. Zub. v. sof. o. sp. z. v. Mocker, Rayonstr. 8.

Schillno.
Zu dem am Sonntag den 22. d. Mts. stattfindenden **Faschnachts-Kränzchen**
ladet alle Freunde und Bekannte hiermit freundlichst ein **Gustav Schmidt.**

Restaurant zum „Lämmchen“
Gerechteste. 3.
Sonabend den 21. Februar: **Rinderfleck und Crazy.**

Bromberger Stadt-Theater.
Bogen-Spielplan.
Sonntag, 22. Februar, nachmittags 3 1/2 Uhr (zu kleinen Preisen): **Der Vize-Admiral.** Operette in einem Vorspiel und 3 Akten von **Karl Millöcker.** — Abends 7 Uhr: **Bestes Gastspiel** von **Emanuel Reicher** vom Deutschen Theater in Berlin: **Othello, der Mohr von Venedig.** Trauerspiel in 5 Akten von **William Shakespeare.** Erhöhte Preise.
Montag, 23. Februar: **Reuiges und leichtes Gastspiel** von **Emanuel Reicher: 28. Novität; zum erstenmale: Ackermaun.** Tragikomdie in 3 Akten von **Felix Holländer** und **Bothar Schmidt.** Erhöhte Preise.
Dienstag, 24. Februar: **Benefiz für Kapellmeister Anton Tarek (Neueinstudirt): Der Vogelhändler.** Operette in 3 Akten von **Karl Keller.**
Mittwoch, 25. Februar: **Der blinde Passagier.**
Donnerstag, 26. Februar: **Er und seine Schwester.**
Freitag, 27. Februar: **Benefiz für Hans Baumeister: 29. Novität; zum erstenmale: Sonnenwendig.** Drama in 5 Akten von **Karl Schönherr.**
Sonabend, 28. Februar: **Vorstellung zu kleinen Preisen: 7. Aufführung im Schiller-Parkus: Maria Stuart.**
Möbl. Zimm. z. verm. **Bachstr. 13.**

Wohnungen.
Gerechteste. 8/10
ist die 2. Etage mit je 6 Zimmern nebst Zubehör und eine **Wohnung** im Erdgeschoss von 3 Zimmern und Zubehör von sofort oder 1. April d. Js. zu vermieten.
G. Soppart, Bachstraße 17.

2 Wohnungen
in der 1. Etage **Schulstraße 10/12,** mit je 6 Zimmern nebst Zubehör und Pferdehof, vom 1. April d. Js. zu vermieten.
G. Soppart, Bachstraße 17.

Hochherrschastliche Wohnung
m. allem Zubeh., Pferdehof für 2 Pferde auch ev. Wagenremise, seit ca. 5 Jahren v. Herrn Hauptmann **von Heydebreck** bewohnt, ist vom 1. April 1903 ab anderweitig zu begeben. Näheres in demselben Hause **Friedrichstraße 2/4, I. Etage,** thunlichst in der Zeit von 11—1 Uhr.
Herrschastliche Wohnung, bestehend aus 7 Zimmern nebst allem Zubehör, 2. Etage, per 1. April zu vermieten. Auskunft erteilt **Albert Land, Bachstr. 6, part.**
Wohnung v. 4 Z. u. reichl. Zub. v. sof. o. sp. z. v. Mocker, Rayonstr. 8.

Schillno.
Zu dem am Sonntag den 22. d. Mts. stattfindenden **Faschnachts-Kränzchen**
ladet alle Freunde und Bekannte hiermit freundlichst ein **Gustav Schmidt.**

Restaurant zum „Lämmchen“
Gerechteste. 3.
Sonabend den 21. Februar: **Rinderfleck und Crazy.**

M.-G.-V. „Liederkrantz“
Sonabend den 21. Februar, abends 8 1/2 Uhr,
in den Sälen des Artushofes: **II. Winter-Vergnügen.**
Zahlreiches Erscheinen der passiven Mitglieder erwünscht.

Schützenhaus
Vorzügl. Küche.
Stets reichhaltige Frühstücke, Mittags- u. Abendkarte.
Schützenhaus
Gasthaus zur Neustadt
empfehlen kräftigen Mittagstisch in und außer dem Hause zu soliden Preisen.

Tivoli.
Das Lokal ist am Sonabend den 21. d. Mts. einer Festlichkeit wegen geschlossen.
Fisch.
Heute, Sonabend, abends von 6 Uhr ab:
Frische Grütz, Blut- und Leberwürstchen.
Gustav Scheda,
Altstäd. Markt 27.

Jeden Sonnabend
von 6 Uhr ab:
Fr. Grütz, Blut- u. Leberwürstchen
bei **Gustav Jordan, Mellienstraße 88.**
Unkündbar. ist meine Wohnung, 8 Zimmer mit Zubehör und geschäftiger Veranda, auch als Sommerwohnung geeignet, vom 1./4. 1903 ab zu vermieten. Sup. Rehm, **Brombergerstraße 96.**

Breitestraße 32
vom 1. April cr. kleine, freundliche **Wohnung** zu vermieten.
1. Etage, 4 Zimmer mit reichlichem Zubehör, neu renovirt, sofort oder 1. April zu vermieten.
Thorn 3, Mellienstr. 117.

Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern, Küche u. Zubeh. in der 3. Etg. vom 1. April d. Js. z. verm. **Neustädt. Markt 5.**
Bill. Pens. m. eigen. Zimm. a. 1. April f. einen Schüler zu haben. An- erfragen in der Geschäftsstelle d. Btg.
Ein W.-Vorderzimmer auch als Bureau zu verm. **Straubstr. 11.**
1 Lagerkeller auch als Verkleide- lokal zu verm. **Klosterstr. 4.**

Evangelische Gemeinschaft, Thorn, Coppernifusstr. 13, I. Tr.
Sonntag, 22. Februar 1903, vorm. 9 1/2 Uhr: **Predigt.** Vorm. 10 1/2, bis 12 Uhr: **Kinder Gottesdienst.** Nachm. 4 Uhr: **Predigt.** **Prediger** **Wittler** aus Bromberg.
Montag, 23. Februar 1903, abends 8 Uhr: **Gesangsübung.**
Mittwoch, 25. Februar 1903, abends 8 Uhr: **Bibel- und Gebetsge- meinschaft.**
Mocker, Bergstraße 23.
Sonntag 22. Februar 1903, nachm. 2 Uhr: **Kinder Gottesdienst.**
Donnerstag, abends 8 Uhr: **Predigt.** **Prediger** **Schopp.**

Thorner Man-Krenz-Verein.
Sonntag den 22. Februar 1903, nachmittags 3 Uhr: **Die Gebets-Verammlung** in der Mädchenschule, Gerechteste. 4, fällt wegen Teilnahme an dem Weisfest des **Blaukreuz-Vereins** in **Moder** für diesen Sonntag aus.

Deutscher Blaukreuz-Verein, Moder.
Sonntag den 22. Februar 1903, nachmittags 3 Uhr: **Weisfest** des neuen Vereinslokals in **Moder,** Thorerstraße Nr. 29, im Hause des Herrn **Paul Seitz,** mit Ansprachen verschiedener Herren, Deklamation zc. Auf Wunsch des Vereins wird sich auch der unter Leitung des Herrn **Streich** stehende **Thorner Bänderverein** an der Feier beteiligen. Um recht zahlreichen Besuch zu dieser neuen Sache für **Moder** bittet **der Vorstand.**

Täglicher Kalender.

1903.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonabend
Februar	22	23	24	25	26	27	28
März	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31	—	—	—	—
April	—	—	1	2	3	4	—
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	—	—

Siehezu Beilage.

Sonnabend den 21. Februar 1903.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

25. Sitzung vom 19. Februar 1903, 11 Uhr. Am Regierungstische: Handelsminister Müller. Die Beratung des Etats des Handelsministeriums wird fortgesetzt. ... Minister Müller: Die Regierung werde demnach eine Denkschrift über das, was bisher für die Gewerbeentwicklung geschehen, vorlegen. ...

Tanz" gespielt. (Geisterzeit.) Redner bespricht dann das Verbot der Aufführung von Hofe's "Maria von Magdala". Das eskandalöse sei, daß das Oberverwaltungsgericht dieses Verbot gebilligt und damit motiviert habe: gerade jetzt würde mit Rücksicht auf die unruhigen Vorgänge am sächsischen Hofe eine solche Aufführung besonders bedenklich sein! Was haben denn mit diesem Stücke die bedauerlichen Vorgänge am sächsischen Hofe zu thun? Die bedauerlichen Vorgänge am Dresdener Hofe zeigen gerade, wohin Ketzerei und Frömmerei führen. (Sehr wahr! links.) Die Vereinerung der Fürstinnen zur Debnung der Sittlichkeit — (Präs. Graf v. Helldorf: Herr Abgeordneter, ich glaube doch, daß diese Dinge nichts mit dem Reichssamt des Innern zu thun haben.) Die preussische Zensur gehe schon so weit, Stücke von höchster Sittlichkeit für die Bühne zu verbieten. Sei es nicht ein Pharisäertum ohne gleichen, es unbillig zu finden, wenn in einem Stücke gezeigt wird, wie Feins auch die größte Sünderin zu sich emporgehoben hat? In Amerika habe ein Parterre von Geistlichen höchste Gemüthsstimmung bei Aufführung dieser Maria empfunden. Und auf ihn (Redner) habe das Stück beim Lesen einen größeren Eindruck gemacht, als es die Reden von 10 Hofpredigern zu thun vermöchten. Wollte der preussische Minister des Innern konsequent sein, dann möge er auch den Faust verbieten und die Schatenspiele des Königsdramen! Der Zensur, der solche Stücke verbiete, sei dem Glücke der Lächerlichkeit verfallen. Redner gibt noch weitere Zensurbeispiele zum besten. So seien einmal die Worte geflüchteten worden: Sie dachte sich nichts Befess, fütich war sie, ei herrjeses! (Große Geisterzeit.) Und weshalb? Weil der Name Jesu hier nicht gebracht werden dürfe. Bei unseren Hoftheatern scheine außer dem kleinen und großen Zensur noch ein höherer Zensur zu walten. Darauf deutete hin, daß Willenbruchs, Laurin und Strauß, Dramatisches-musikalisches Singspiel" von unfernen Hofbühnen verschwunden sei. Graf Willow habe neulich gemeint, der Kaiser sei kein Philister. Nun, aber seine Minister seien zum Teil Philister, und erst recht die preussische Polizei. Redner verlangt Befreiung der Zensur, dieses traurigen Ueberbleibels aus vormärklicher Zeit. (Weißfall links.)

Wenn Sie den Bankierstand für irgendwelche Wohlthaten brauchen, dann wissen Sie ihn immer zu finden. (Unruhe rechts.) Dann lassen Sie ihn aber auch zum Nutzen des Vaterlandes ungeschoren. (Weißfall links.) Abg. Gamp (Rp.) führt aus, daß Verbot des Getreideterminhandels habe sich bewährt und daß dieses unter keinen Umständen aufgehoben werden. Jetzt haben wir in den Getreidepreisen eine Stabilität, wie niemals früher vor Erlaß jenes Verbots. Auch bei dem Terminregister müsse es bleiben, da gerade durch dieses die Dultfieber von der Börse ferngehalten würden. Abg. Schahn (Str.) befreit gegenüber der Linken, daß das Börsegesetz in der Reichsgerichtsentscheidung über den Differenzverwand nicht sinngemäß ausgelegt worden sei. Staatssekretär Graf v. Sadowa: Die Theaterzensur sei lediglich Landesangelegenheit. Man könne zweifeln, ob sie immer auch da geübt werde, wo sie mit Recht geübt werden könnte. (Weißfall rechts.) Ein Gesetz zur Reform des Börsegesetzes könne in dieser Session nicht vorgelegt werden. Für den Kohlenhandel den Verkauf nach Gewicht vorzuschreiben würde nicht ohne Bedenken. Eine von Dr. Haff gewinnliche Vorlage über Erwerb und Verlust der Reichsangehörigkeit könne vielleicht in nächster Session kommen. Eine bessere Unterfällung der Binnenfischereiverordnungen, für die Abg. Dahlem (Str.) blüht hatte, hänge von der Gestaltung des nächsten Etats ab. Abg. v. Standy (Konf.) stimmt die Theaterzensur in Schutz. Wenn schon im gesundheitlichen Interesse Präventivmaßnahmen geboten seien, so sei Präventivpolizei erst recht nötig, wo es sich um feilsche Dinge handle. Hieran wird Titel Staatssekretär genehmigt. Weiterberatung morgen 1 Uhr. — Schluß gegen 7 Uhr.

Provinzialnachrichten.

Bromberg, 16. Februar. (Verschiedenes.) Es scheint in der Absicht der Staatsregierung zu liegen, für unsere Ostmark auch einen festhaften deutschen Handwerkerstand zu schaffen. Um dies auszuführen, sollen schon die deutschen Lehrlinge während der Lehrzeit unterfällt werden. Wenigstens sind in den hiesigen Schulen auf Veranlassung des Regierungspräsidenten daran beständige Untersuchungen von den Lehrern gehalten worden. Die Lehrlinge, welche eine solche Unterfällung erhalten, müssen sich aber verpflichten, in der Provinz zu bleiben und sich als Handwerkermeister niederzulassen. — Prüfungskommissionen für Fleischbeschauer werden am 1. April im Bezirk Bromberg in Bromberg, Gnesen und Schneidemühl eingerichtet. Der Vorsitz in sämtlichen Kommissionen ist dem Departementschirurg Dr. Peters in Bromberg übertragen. — Zur Förderung des Fortbildungsschulwesens in der Provinz Posen wollen sich die Leiter und Lehrer der Fortbildungsschulen der Provinz zu einem Verein zusammenschließen, dessen Gründung zu Ostern in Posen stattfinden soll. Schneidemühl, 17. Februar. (Zur Wahl des zweiten Bürgermeisters.) Gestern Abend fand eine Sitzung der städtischen Kommission für die Bürgermeistervahl statt, in der zunächst beschlossen wurde, 4 Bewerber, einen Bürgermeister aus Dirschau, einen Kreissekretär und 2 Arbeiter in nähere Berücksichtigung zu ziehen und weitere Erdkundigungen über diese einzuholen. Im ganzen sind über 20 Bewerbungsschreiben eingegangen, von denen in letzter Stunde aber einige wieder zurückgezogen wurden.

Thorn in der neuesten Ergänzungsteuer-Veranlagung.

Ein sachgemäßes System in der Ausgestaltung und Veranlagung der direkten Steuern, welches auf der Höhe seiner Aufgabe steht und vor allem die Leistungsfähigkeit jedes einzelnen Steuerzahlers möglichst eingehend prüft, muß in seinen Ergebnissen mit Notwendigkeit, unter anderem auch ein immer umfassenderes und immer tiefergreifendes Material zur Erkenntnis der Kräfte des einzelnen wie auch der Gesamtheit liefern. So bietet auch die auf der Grundlage der eingehenden Prüfung der Leistungsfähigkeit des einzelnen aufgebauten preussischen Steuerreform der Jahre 1891 bis 1893, je feiner und genauer das Veranlagungsverfahren allmählich sich ausgestaltet, für die Statistik der wirtschaftlichen Hilfsmittel sowie ihrer Verteilung und Entwicklung, also für eine der wichtigsten sozialen Fragen, immer wertvollere Ergebnisse. Während aber das Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891 und das Gewerbesteuerreformgesetz vom nämlichen Tage unterlagen, die auf dem Gebiete der Statistik bereits vorhanden waren, nur verbessert, hat das Ergänzungsteuergesetz vom 14. Juli 1893 für eine Statistik des Privatvermögens in unserem Staat Unterlagen überhaupt erst geschaffen, und damit eine Reihe interessanter Feststellungen auf diesem Gebiete erst ermöglicht. Es wird daher einer weiteren Rechtfertigung nicht bedürfen, wenn die nachfolgenden Zeilen es unternehmen, im Anschluß an die Ergebnisse der Ergänzungsteuerveranlagung von 1902/04 auf diesem Gebiete für unsere Stadt eine kurze Blumenlese allgemein interessanter Einzelheiten zu bieten. Die früheren Ergänzungsteuerveranlagungen (1895/96, 1896/97, 1897/98 und 1899/01) können nicht mit in Betracht gezogen werden, weil unsere Stadt damals noch nicht in der Reihe der Stadtkreise fand, und mithin auch in der Steuerstatistik noch keine selbstständige Stellung einnahm. Was zunächst die Anzahl der Ergänzungsteuerverpflichtigten anbelangt, so bezieht sich dieselbe in der Veranlagungsperiode 1902/04 für unsere Stadt auf 1023, oder 3,15 Proz. der Seelenzahl nach der im Späthjahr 1901 zum Zwecke der Steuerveranlagung für 1902 erfolgten Personenstandsaufnahme, welche für unsere Stadt 32 493 Köpfe ergab. Es wird nicht uninteressant sein, hier ersichtlich zu machen, welche Stellung unsere Stadt mit

diesen Biffen in der Reihe der je 5 Stadtkreise einnimmt, die bei der Volkszählung von 1900 unmittelbar vor uns standen bzw. unmittelbar auf uns folgten. Es ergibt sich da folgende Zusammenstellung:

Table with 3 columns: Ort, Ergänz.-St. pfl. (1902/04), % der Seelenzahl (1900). Rows include Danzig, Stralsund, Göttingen, Döbeln, Danau, Thorn, Nordhausen, Schneidemühl, Weissenfels, Wandsbeck, Ansternburg.

Mit ihrer absoluten Ziffer steht unsere Stadt hiernach an sechster Stelle, also einen Platz tiefer, als ihn ihre Einwohnerzahl zuweist. Nach ihrer Relativziffer aber tritt Thorn dann noch zwei Stufen zurück, also auf den neunten Platz. Danzig und Elbing stehen mit 3,25 bzw. 3,50 Prozent übrigens ebenfalls nicht viel höher, als wir, und Brandenburg bleibt mit 2,93 Proz. hinter uns zurück.

Die Veranlagung zur Ergänzungsteuer erfolgt nun nach folgenden Grundzügen: das einen regelmäßigen Ertrag gewährenden Vermögen soll auch dann besteuert werden, wenn dasselbe, sei es aus Spekulationszwecken, sei es der Unnehmlichkeit wegen, oder aus anderen Gründen, in der Hand des Eigentümers ertragslos daliegt. Freibleiben sollen Kleider, Möbel, Hausgeräth aller Art, Bibliotheken, Kunst-, Antiken- und andere Sammlungen, soweit hierbei nicht ein Gewerbebetrieb in Frage kommt. Die Vermögen bis hinauf zu 6000 Mark bleiben steuerfrei. Ebenso bleiben Vermögen unter 20 000 M. steuerfrei, sofern das Gesamteinkommen der Besitzer 900 Mark nicht übersteigt. Ferner tritt bei weiblichen Personen, welche minderjährige Angehörige zu unterhalten haben, bei vaterlosen minderjährigen Waisen sowie bei Erwerbsunfähigen Steuerfreiheit ein, sofern das Vermögen nicht über 20 000 Mark beträgt, und das Einkommen nicht über 1200 M. hinausgeht. Der Betrag der Ergänzungsteuer, der nach diesen Grundzügen zur Veranlagung herangezogenen, stellt sich für die Veranlagungsperiode 1902/04 für unsere Stadt auf 25134,40 M., und zwar waren veranlagt mit einem Einkommen von

Table showing tax brackets and number of taxpayers. Columns: Group, Income Range, Number of Taxpayers, % of Total.

zusammen 1023 Pers. Nicht ohne Werth ist es dann wohl auch noch, hier ziffermäßig zu verdeutlichen, in welcher Weise die Angehörigen dieser sieben Gruppen an der Anbringung des oben angegebenen Ergänzungsteuerns theilhaftig sind. Die Vertheilung gestaltet sich wie folgt:

Table showing tax groups and their respective amounts. Columns: Gruppe, M., Erg.-St. oder %.

zusammen 25134,40 M. Eigenhümlich ist, daß bei uns die erste und die letzte Gruppe ganz ausfallen, eine Thatfache, mit der wir unter den 86 preussischen Stadtkreisen allein dastehen.

Zu bemerken ist hierzu noch, daß der Ergänzungsteuerveranlagung nur die sog. bürgerlichen Personen, also nicht auch Arbeitergehilfen, u. s. w., unterliegen, eine gesetzliche Bestimmung, die bei uns aber zurzeit keinen Einfluß ausübt, weil Thorn nicht bürgerliche Personen nicht hat. Auch über die Art und Weise der Zusammenfassung des Vermögens läßt sich ein Ueberblick gewinnen, jedoch nur derjenigen ergänzungsteuerpflichtigen Personen, die mit mehr als 3000 Mark Einkommen zur Steuer veranlagt sind (obige Gruppen c bis g), und auch für diese nicht nach den oben angegebenen Gruppen auseinandergehalten, sondern in Hauptzahlen zusammengefaßt.

In unserer Stadt kommen in dieser Beziehung 555 zur Ergänzungsteuer Veranlagte in Betracht, oder 1,71 Prozent der bei der Personenstandsaufnahme vom Herbst 1901 ermittelten Gesamtbevölkerung und 54,25 Prozent der Gesamtzahl der bei uns zur Ergänzungsteuer Veranlagten.

Table showing asset categories and their values. Columns: Kapitalvermögen, Grundvermögen, etc., Wert.

Ab: Kapitalverth der Schulden 19 439 210 bleibt steuerbares Vermögen 41 695 588 woran dann wieder 20 808,60 Mark Ergänzungsteuer veranlagt sind.

Table showing asset distribution by city. Columns: Ort, Wert.

Deutscher Reichstag.

202. Sitzung vom 19. Februar 1903, 1 Uhr. Die Beratung des Etats des Reichsaufwandes des Innern, Titel Staatssekretär, wird fortgesetzt. Abg. Eichhoff (freis. Vp.) bespricht sich über das vom Reichsausschuß beliebte Verfahren bei Anmeldung und Eintragung von Warenzeichen, besetzt aber das Verlangen, daß bei Waren der Kleinindustrie die einzelnen Waren, wie Seifen, Säbels, Messer, Scheren u. s. w. einzeln benannt werden. Abg. Müller-Weinigen plant für Erlaß eines Reichs-Wasser- und vor allem eines Reichs-Luftgesetzes, für endliche Regelung des Handels in Kohlen aufgrund § 5 des Gesetzes über den unlauteren Wettbewerb, für Erlaß eines Kunstschutzes, zunächst eines solchen zum Schutze der Photographien, ganz besonders aber für Erlaß eines Reichs-Theatergesetzes. Der Regelung bedürfte das Theater-Direktor- und das einschlägige Schutzwesen, vor allem jedoch die Frage des Theaterzensuswesens. Auf diesem Gebiete seien die Mißstände schreiend. In allen Kulturländern gebe es ein einheitliches Theatergesetz, bei uns im Reich werde in jedem Einzelstaate anders verfahren. In Preußen werde die Regierung durch die Handhabung der Zensur geradezu blamirt. So dürften auch bei der letzten Probeaufführung von Bernkeins "Malk" beanstandet worden, daß während eines Actes auf der Bühne draußen ein Straußfänger Balzer gespielt wurde. Infolgedessen werde jetzt — Webers „Anforderung zum

Reichsausschuß beliebt, die Zensur zu beseitigen und zu unterdrücken. Der Grund zur Freiheit solle in der Vereinfachung der Verwaltungsverfahren liegen, die zur Vereinfachung der Verwaltungsverfahren nötig sei. Wäre dies wirklich der Fall, so frage es sich doch, ob die Nichtberufung oder die Wurmkrankheit mehr Opfer fordere. Er hoffe bestimmt, daß es der Wissenschaft und der Verwaltungsverwaltung gelingen werde, der Krankheit beizukommen. Darauf verlegt sich das Haus bis morgen 11 Uhr. Fortsetzung und Etat der direkten Steuern. Schluß 4 1/2 Uhr.

Weißenfels 42507 115 Mark
Wandaberg 40656 625
Insterburg 28846 529

Unsere Stadt steht mit dem Verlage ihres steuerbaren Vermögens mithin an sechster Stelle. Sie übertrifft die bevölkerteren Städte Hamm und Döbeln, und wird ihrerseits dann wieder von den minder bevölkerten Städten Nordhausen, Schweidnitz und Weiskensfeld übertrifft.

Genau so, wie vom Beginne dieser Darlegungen untersucht und festgestellt worden ist, in welcher Weise die Zahl der zur Ergänzungsteuer Veranlagten und deren Ergänzungsteuer sich auf die einzelnen Einkommensgruppen vertheilt, läßt sich auch feststellen, wie das angegebene steuerbare Vermögen in dieser Weise prozentualer sich gliedert, und zwar wird bei uns veranlagt mit einem Vermögen von mehr als

a.	6000 bis 20000	Mark	437	Berf.	od.	42,72	%
b.	20000 bis 32000	Mark	175	Berf.	od.	17,11	"
c.	32000 bis 52000	Mark	142	Berf.	od.	13,88	"
d.	52000 bis 100000	Mark	167	Berf.	od.	16,32	"
e.	100000 bis 200000	Mark	69	Berf.	od.	6,74	"
f.	200000 bis 500000	Mark	23	Berf.	od.	2,25	"
g.	500000 bis 1 Mill.	Mark	9	Berf.	od.	0,88	"
h.	1 Mill. bis 2 Mill.	Mark	1	Berf.	od.	0,10	"
i.	2 Mill.	Mark					

aufammen 1023 Berf.

Die Angehörigen dieser 9 Gruppen sind an der Anbringung des oben angegebenen Ergänzungsteuerbetrags wie folgt theilhaftig:

Gruppe a.	2356,40	Mark	Eq.-St.	od.	9,38	%
b.	2071,80	"	"	"	8,24	"
c.	2923,80	"	"	"	11,65	"
d.	5952,40	"	"	"	23,68	"
e.	4588,60	"	"	"	18,25	"
f.	3387,80	"	"	"	13,48	"
g.	3145,80	"	"	"	12,25	"
h.	704,80	"	"	"	2,80	"
i.		"	"	"		

aufammen 25 134,40 Mark

Die 16,32 Proz. nach einem Vermögen von 52000 bis 100000 Mark. Veranlagten bringen von allen neun Gruppen mithin verhältnismäßig die meiste Ergänzungsteuer auf, nämlich 23,68 Proz., also fast ein Viertel des gesammten Steuerbetrags.

Votalsnachrichten.

Zur Erinnerung, 21. Februar, 1902 † Dr. Emil Solub in Wien, Afrikanforscher, 1862 † Justinius Berner zu Binsberg, hervorragender Dichter, 1861 † Ernst Mitschel aus Dresden, berühmter Bildhauer, 1847 † Rudolf Krönelin aus Stein, hervorragender Chirurg, 1829 † Johannes von Miquel aus Neuenhaus, Staatsminister, 1822 † Ludwig Beckmann aus Hannover, hervorragender Maler, 1801 † S. Kollwoda aus Prag, hervorragender Instrumentalkomponist, 1677 † Baruch Spinoza aus Haag, berühmter Philosoph, 1594 † Johann Ernst, Herzog von Sachsen-Weimar aus Altenburg, Heerführer im 30jährigen Kriege, 1495 † Einig der Franzosen in Neapel, 1484 † Joachim Kurfürst von Brandenburg.

Thorn, 20. Februar 1903.

(Coppernikusverein) Am Donnerstag Abend 6 Uhr hielt der Coppernikusverein in der Aula des Gymnasiums seine alljährliche öffentliche Festversammlung ab, welche ziemlich gut besucht war. Nach Eröffnung der Sitzung erhaltete der Vorsitzende, Herr Prof. Voettker, den Jahresbericht. Mit dem heutigen Tage, dem Geburtsstage seines Helben und Namensgebers, bezieht der Coppernikusverein die Schwelle seines 50. Lebensjahres. Zwei schwere Verluste an Mitgliedern hat ihm das 49. Jahr gebracht. Im Spätkommer 1902 starb Herr Bankdirektor G. Browe, am 3. Januar 1903 Herr Professor Curge. Der erstere gehörte derselben Familie an, welche bisher ohne Frage am meisten für den Verein und seine Zwecke gewirkt hat. Obwohl kein Fachgelehrter — wie sein Bruder, Dr. Leopold Browe, der bedeutendste Coppernikusforscher, den es bis jetzt gegeben hat — hat er sich doch mit der Thorner Stadtgeschichte liebevoll beschäftigt, Vorträge gehalten und dem Archiv manche wertvolle Zuwendung gemacht. In Prof. Curge, der im Jahre 1894 zum Ehrenmitgliede ernannt wurde, hat der Verein eines seiner bedeutendsten Mitglieder verloren; seine wissenschaftliche Thätigkeit nimmt unmittelbar die Stelle nach der des Professors Browe ein. Außerdem beklagt der Verein noch den Tod des Kaufmanns Herrn Konrad Wolph, der besonders für die Vermehrung des städtischen Museums gewirkt hat. Anstelle des heimgegangenen Protokollanten des Vereins, Herrn v. Gölzer, hat der neue Oberpräsident der Provinz Dr. Delbrück das Protokollat übernommen. Ausgeschieden sind die Herren Gymnasialdirektor Dr. Sahndek, der nach Berlin verzogen ist, und Baumunternehmer Bruno Ulmer. Neu eingetreten sind 4 Herren, wobei die Zahl der ordentlichen Mitglieder nach wie vor 79 beträgt, von denen 7 auswärtig wohnen. Von den korrespondierenden Mitgliedern ist der Propst Jos. Brendschopf in Frauenburg gestorben, an seiner Stelle wurde Herr Stadtpfarrer Mundowski in Röhlsdorf zum korrespondierenden Mitgliede ernannt. Die Vorstandswahl fand am 8. Dezember statt und ergab die Wiederwahl sämtlicher Vorstandsmitglieder. Auch die 8 Mitglieder der Museumskommission wurden wiedergewählt. Außer der Festversammlung fanden 10 Monatsversammlungen und 11 Vorstandssitzungen statt. Es wurden 12 Vorträge — die Mittheilungen eines Redner — gehalten. Die Veröffentlichung eines neuen Festes der Mittheilungen hat sich nicht ermöglichen lassen, zumtheil weil eine Heftreihe der Provinzialkommission nicht gewährt worden ist. Dafür ist in Anbetracht genommen, an der am 19. Februar 1904 bevorstehenden 50jährigen Jubelfeier des Vereins zwei Druckwerke erscheinen zu lassen, und zwar ein Heft der Mittheilungen und eine Geschichte des Vereins in dem ersten halben Jahrhundert seines Bestehens. Da eine solche ein gutes Stück Geschichte der Stadt Thorn enthält, so rechnet der Verein dabei an Unterstützung der städtischen Behörden wie der unterthänigen Bürgerschaft. Ein Catalog der stark angewachsenen Vereinsbibliothek ist erschienen. Die Neuweisung des Amtes eines Provinzialkonferenters, der besonders für ein einzelne Vorgehen in der Deutungskategorie unentbehrlich ist, steht in naher Aussicht. Zur Wiederherstellung des Deutmals der hier verstorbenen Prinzessin Anna von Schweden in der Marienkirche hat der Herr Minister eine Beihilfe von 470 Mark gewährt; auch das wohlwollende Entgegenkommen des Magistrats und der Provinzialbehörden in dieser Angelegenheit wurde dankbar anerkannt. Besonderer Dank wird ferner dem

früheren Landrath Herrn v. Schwerin ausgesprochen, der eine von ihm angelegte Privatammlung von Alterthümern aus der Thorner Umgebung dem städtischen Museum angewandt hat. Auch die hiesige Fortifikation hat durch photographische Aufnahmen erhaltener Theile des alten Schlosses, die dem Verein vorgelegt werden konnten, zu den Zwecken desselben mitgewirkt. Im städtischen Museum sind im Berichtsjahre besonders reich die Anwendungen in der prähistorischen Sammlung gewesen, deren sämtliche Abtheilungen außer der römischen eine Bereicherung erfuhr, ebenso wie auch die einzelnen Abtheilungen der historischen und der geologisch-paläontologischen Sammlung, welche letzterer n. a. werthvolle Knochen diluvialer Säugethiere überwiesen wurden. Dem Staatsarchiv wurden einige Dorfarchive und Urkunden der Niederungsämter einverleibt. Die Zinsen der Coppernikusstiftung, welche nach dem neuen Statut nicht mehr an Stipendien verwendet werden dürfen, wurden mit 50 Mark zu Ausgrabungen und mit 50 Mark zu Vorarbeiten für die Drucklegung des Katalogs angewiesen. Die Coppernikusstiftung für Jungfrauen hat auch im Berichtsjahre aus den Zinsen ihres aus 6000 Mark Hypothek und Kleinen jährlich wechselnden Sparkastenbeiträgen bestehenden Vermögens 8 Stipendien von insgesamt 580 Mark vergeben können, und zwar je 100 Mark an 3 junge Mädchen zur Ausbildung im hiesigen Lehrerinnen Seminar und an 1 zur Ausbildung im Sternschen Konseratorium; je 50 Mark an 1 zur Ausbildung in Sprachen und 2 zur Ausbildung in der Industrie; 30 Mark an 1 zum Besuch der Gewerbeschule; Besuche und Vorkurse sind an Herrn Geheimrath Dr. Lindau, Thorn, anrichten. Das Vermögen der Coppernikusstiftung beträgt 3000 Mark, das des Vereins 4700 Mark. Die Einnahmen haben 1777,63 Mark, die Ausgaben 1216,38 Mark betragen; es bleibt mithin ein Bestand von 561,25 Mark. Zum Schluss giebt Referent der Hoffnung Ausdruck, daß der Verein in dieser Anstaltung den Aufgaben gewachsen sein wird, welches das Festjahr an ihn stellt. „Sein Vertrauen beruht vorzugsweise auf dem Bewußtsein, welches durch jedes Blatt der Jahresberichte dieses langen Zeitraumes bekräftigt und bestärkt wird, daß der Verein seine tiefen Wurzeln in der innigen Liebe zur Stadt Thorn hat und daß er von seiner Gründung bis jetzt unablässig bemüht gewesen ist, die Geschichte der Stadt anzufassen, ihre Schönheit und Ehre zu verewigen und ihr die würdige und geachtete Stellung zu bewahren, welche schon vor Jahrhunderten ihre Ehre ihr erworben haben. Der Verein hegt die Ueberzeugung, daß die Anerkennung und Theilnahme der Bürgerschaft ihn nach wie vor in diesen Bestrebungen unterstützen und auch bei dem herausragenden Feste nicht im Stich lassen wird.“

Hierauf hielt Herr Barrer Herr den angekündigten Vortrag über „Festlichkeitsdienst und Todtentanz bei Ägyptern und Griechen“. Der Festlichkeitsdienst, d. h. die gläubige Verehrung von Dämonen, Felsen, Wäldern, Amuletten und Thieren ist in Älien und Afrika noch jetzt zu finden. So in Indien, wo selbst die zum Christenthum Uebergetretenen nicht wagen, den Festlich aus ihren Hälften zu entfernen, sondern der Missionar ihnen diesen Dienst erweisen muß. Die Neger verehren die Schlangen; als ein Missionar eine solche geschossen und ihre Haut vor seiner Hütte zum Trocknen aufgehängt hatte, blieben die Schwarzen in heiliger Ehen der Hütte fern. Die vielen Gegenstände, womit sie sich befähigen, sind meist nicht bloßer Schmuck, sondern Amulette. Der Todtentanz der Chinesen ist bekannt. Diese beiden primitivsten Formen der Gottesverehrung, Festlichkeitsdienst und Todtentanz, finden sich auch bei Griechen und Israeliten. In Griechenland wurden unbewohnte Steine als Götter und Götinnen verehrt, selbst nachdem die Bildhauer angefangen, die Götter in Menschengestalt anzuzueignen. Auch Steine an Kreuzwegen wurden verehrt. Das Bild der Athene auf der Akropolis war ursprünglich ein roh behauener Baumstamm. Auch Thiere, z. B. Schlangen wurden als Träger einer geheimnißvollen, dämonischen Macht göttlich verehrt. Auch die Israeliten verehrten Steine, wie den Walfelsen in Gilead, in Gilgal u. s. w., auch der Stein Bethel, den Jakob anfrühtete, gehört hierher. Ferner wurden alte Bäume — Eichen, Tamarisken — an alten Kultstätten heilig gehalten und schon in ihrem Namen als mit der Gottheit in Beziehung stehend bezeichnet. Bei den neuesten Ausgrabungen in Palästina sind Schutbild und Amulette in großer Anzahl gefunden. Auch Hierobole wurden verehrt. Wie der Festlichkeitsdienst findet sich auch der Todtentanz bei Griechen und Israeliten. Saul erließ ein Gebot zur Unterdrückung der Todtentanzwörungen; in der Noth aber ließ er selbst durch die „Hexe von Endor“ den Geist Samuels beschwören, dem er Verehrung erwies. Wie bei den Chinesen, wurde den Abgeschiedenen Speise auf das Grab gestellt. Die neueren Forschungen, die uns den Blick schärfen, haben dies ganz klar gestellt, daß selbst die beiden kulturvolleren dem Festlichkeitsdienst zu neigen, bis in die Zeiten des Christenthums hinein, wie es heute noch Indier und Neger thun. Aber die Wissenschaft hat uns auch gelehrt, das Wesen des Festlichkeitsdienstes recht zu verstehen. Wenn man einen Neger nach der Bedeutung eines Festlich fragt, so antwortet er: es ist der und der Gott, oder der und der Geist. Als aber ein Missionar einen solchen Festlich in die Hand nahm und kopfschüttelnd fragte, ob er das Stück Holz oder Stein wirklich für seinen Gott halte, lächelte der Neger wie über eine recht kindliche Frage. Wie der Missionar, nachdem er sich in das Vorstellungsbild des Negers vertieft, auswand, berechtigt auch dieser im Festlich nicht das Stück Stein, so wenig wir im Kreuz das Stück Holz verehren; im Festlich steht er das große Geheimniß, das göttliche, widerstehen und einmünden in die Erscheinungswelt. Daran erklärt sich, daß besonders Meteorsteine, die vom Himmel, wie ein Gruß aus anderen Welten, herabgekommen sind, Gegenstand abergläubiger Verehrung sind, ebenso Eisen und große Schlangen, in denen das übermächtige, dämonische in die Erscheinung tritt. Aber auch der selbstgemachte Festlich, der den Schatz der Welt stellt, ist nicht der Schatz selbst, sondern nur der Punkt, an welchem er mit der Hülfe des Menschen verknüpft ist, die Leitung, durch die der Mensch mit ihm in Verbindung treten kann, sicher, daß seine Gebete von ihm gehört, seine Opfergaben von ihm wahrgenommen werden. Diese Verknüpfung des Sinnlichen mit dem Ueberweltlichen ist so tief im Wesen des Menschen begründet, daß wir den Festlichdienst — in diesem Sinne — nicht nur bei allen Völkern vorfinden, sondern daß er auch heute bei uns noch nicht ganz verschwunden

ist, wie das Tragen von Amuletten, die Verehrung wunderthätiger Quellen, Reliquien u. a. beweist. Auch der Todtentanz, der in dem Glauben an das Fortleben der Seele wurzelt und in dem Wunsch, mit den Seelen derer, die uns im Leben theuer waren, in Verbindung zu bleiben, ist in gleicher Weise heute noch selbst in christlichen Volkstheorien anzutreffen. Gleichwohl ist der Festlichdienst als überwunden zu betrachten — überwunden durch die griechische Philosophie und den Mythenkritikus, diese edelste Blüte hellenischen Geistes, sowie durch die Lehre Feins: Gott ist ein Geist, und die ihn anbeten, müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten. — Am 8 Uhr versammelten sich eine Anzahl Mitglieder des Coppernikusvereins mit ihren Damen im Festsaal des Rathhauses zu einem gemütlichen Beisammensein. Herr Professor Voettker begrüßte die Erscheinenden, etwa 30 Personen, und schloß seine Ansprache mit einem Hoch auf den Festredner Herrn Barrer Herr. Nachdem Herr Rektor Lottig die Begrüßungsrede gehalten und 3 auswärtigen Mitgliedern verliehen, trug Herr Sch. Sanitätsrath Dr. Lindau, der zweite Vereinsvorsitzende, ein selbstverfaßtes lateinisches Gedicht auf Coppernikus vor, das reichen Beifall fand. Für Nichtlatiner gab er auch die deutsche Uebersetzung. Herr Professor Sorowitsch sprach dem Dichter den Dank der Versammlung für den gewählten Gemüths aus. Er meinte, die Zeiten hätten sich doch sehr geändert, denn während früher die Mediziner zum Philologen gingen, um Latein zu lernen, könne heute der Philologe vom Mediziner lernen. Sein Hoch galt dem zweiten Vorsitzenden. Herr Rechtsanwält Stein feierte darauf die übrigen Vorstandsmitglieder, während Herr Rektor Schüller die anwesenden Vertreterinnen des schönen Geschlechts hoch lobte. Das äußerst gemütliche Beisammensein dauerte bis nach Mitternacht. — Das Coppernikusfestmal auf dem alljährlichen Markt war am gestrigen Tage bekrönt und wurde abends durch Gaspyramiden beleuchtet.

(Volksschulen.) Der Kultusminister weist in einem Erlasse darauf hin, daß sämtliche Volksschulen im Geltungsbereich der Schulordnung für Ost- und Westpreußen mit Rechtsschichtigkeit ausgestattete Anstalten sind, die durch den Schulvorstand vertreten sind. Ueberall, wo statt der Schule der an sich nicht rechtsfähige Schulverband als Eigentümer der Schulgrundstücke und Gebäude gesetzlich eingetragen ist, soll der Schulvorstand alsbald die Verichtigung des Grundbuchregisters beantragen. Dagegen sind städtische öffentliche Volksschulen in Ost- und Westpreußen nicht selbstständig, von der Stadtgemeinde getrennte juristische Personen. Als Eigentümer muß daher im Grundbuch die Stadtgemeinde eingetragen werden. (Einen Vortrag über die Dos von Rom-Bewegung in Ostpreußen will wieder Herr Viktor Mousch aus Krenn an der Donan im hiesigen Gustav-Adolf-Verein halten. Derselbe soll Dienstag den 24. d. Mts. abends 6 Uhr in Form einer Predigt in der altstädtischen evangel. Kirche stattfinden. Jedermann ist willkommen. Der Redner wird vielen von seinem vorjährigen Vortrage her in besser Erinnerung sein.

Moden, 20. Februar. (Eine Sitzung der Gemeindevertretung) findet am Sonntag Nachmittag 3 Uhr statt. Auf der Tagesordnung steht n. a.: Einführung der neu gewählten Gemeindeverordneten, Beschlußfassung über die Umstellung von 2 Lehrern und 2 Lehrerinnen, Annahme einer Anleihe von 4000 Mark für den Neubau der evangelischen Schule, Verabreichung und Beschlußfassung über die Erbauung eines Schlachthaus, nochmalige Beschlußfassung über das Orkstatut betreffend die Gemeinbewohlerleitung.

Wannigfaltiges. (Selbstmord) durch Erhängen verübte nach der „Berl. Zig.“ am Montag in Potsdam der Bankier Burghalter. Vollständige Verarmung haben ihn, den man bis zu seinem Tode für einen sehr reichen Mann hielt und der sich des weitgehendsten Vertrauens erfreute zu dem verzweiflungsvollen Schritte veranlaßt. Der Kundenkreis Burghalters rekrutirte sich vorwiegend aus Adelskreisen. Ein besonderes Ansehen verlieh ihm aber auch der Umstand, daß er der Vermögensverwalter des vor etwa Jahresfrist verstorbenen Schöneberger Millionen-Baners Heward war. Die Frage, ob Burghalter sich etwa irgend eines Vertrauensbruches seinen Kommittenten gegenüber schuldig gemacht und etwa Depots angegriffen hat, läßt sich im Augenblick nicht feststellen. Das genannte Blatt behauptet, daß Burghalter zu Sanden in nahen Beziehungen gestanden. — Wie ein Berichtstatter wissen will, steht der Selbstmord Burghalters mit dem Krach der Sandenschen Banken in Verbindung. Burghalter habe mit dem Kommerzienrath Sanden seit Jahren in geschäftlichem Verkehr gestanden und vor zwei Jahren bei dem Zusammenbruch der Sandenschen Bankinsstitute ganz enorme Verluste erlitten, die er durch allseitige Spekulationen nicht ausgleichen konnte. (Uebermals ein Hanseinfuhrz in Kiel.) An einem Neban in der Wilhelmstrasse fürzte Mittwoch Nachmittag das zum Abputzen des Siebels angebrachte Gerüst ein und riß einen Theil der Siebelwand mit sich. Von den vier auf dem Gerüst beschäftigten Arbeitern wurde einer schwer verletzt. Die drei anderen kamen mit leichten Verletzungen davon. Das Gerüst und das Manerwerk fürzten auf ein niedriges Nebenhans und durchschlugen dort das Dach. (Defraudationen in Osn.-Bst.) Bei der Dien-Pester Filiale der Elektrizitätsfirma Deckert u. Komolka wurden Unregelmäßigkeiten in Höhe von über 160000 Kronen entdeckt. Der Direktor Gustav Meß, dessen Sohn, sowie der Oberkassirer Grafer sind an dem Manco schuld.

(Flüchtiger Defraudant.) Wie aus Kopenhagen telegraphisch wird, ist der bedeutendste Schiffsreder Helsingborgs Großhändler Kullthén, Direktor von acht Reedereien, nach Verübung bedeutender Unterschlagungen flüchtig geworden.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinrich Wilmann in Thorn.

Amliche Notierungen der Danziger Prodnkten-Börse

vom Donnerstag den 19. Februar 1903.
Für Getreide, Hülsenfrüchte und Delianten werden außer dem notierten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer bezahlt.
Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. hochbunt und weiß 756—780 Gr. 156,50 bis 157 Mark bez.
inländ. bunt 750—756 Gr. 152—155,50 Mark bez. inländ. roth 734—777 Gr. 148—154 Mark bez.
Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländ. großformig 697—745 Gr. 124—126¹/₂ Mark bez.
transito großformig 744 Gr. 92¹/₂ Mark bez.
Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. große 638 Gr. 119 Mark bez.
Pohne n per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 105 Mark bez.
Säfer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 122—124 Mark bez.
Kleeblatt per 100 Kilogr. weiß 100—104 Mark bez.
Klee per 100 Kilogr. Weizen 7,80—7,90 Mark bez., Roggen 7,75—8 Mark bez.
Rohsucker per 50 Kilogr. Tendenz: festig, Rendement 88° Transithpreis franco Neufahrwasser 8—8,02¹/₂ Mark inkl. Sach bez. Transithpreis franco Neufahrwasser 6,15 bis 6,27¹/₂ Mark inkl. Sach bez. Rendement 75°.

Hamburg, 19. Februar. Rübsöl ruhig, loco 50. — Kaffee behauptet, Umsatz 3000 Sack. — Petroleum träge, Standard white loco 6,95. Wetter: Schön.

Thorner Marktpreise

vom Freitag, 17. Februar.

Benennung	niedr. hocht. Preis	
Weizen	100 Kilo	14 — 14 80
Roggen	"	12 — 12 80
Gerste	"	12 — 12 60
Säfer	"	12 80 — 13 40
Stroh (Misch)	"	4 — 5 —
Heu	"	5 — 6 —
Koch-Erbsen	"	17 — 18 —
Kartoffeln	50 Kilo	1 60 — 2 —
Weizenmehl	"	— — —
Boggenmehl	"	— — —
Brot	2,4 Kilo	— 50 — —
Rindfleisch von der Keule	1 Kilo	1 40 — 1 50
Bruchfleisch	"	1 10 — 1 30
Ralbfleisch	"	1 10 — 1 40
Schweinefleisch	"	1 20 — 1 40
Sammelfleisch	"	1 20 — 1 40
Geräucherter Speck	"	1 60 — — —
Schmalz	"	— — —
Hutter	"	1 60 — 2 60
Eier	Schock	2 80 — 3 40
Krebse	"	— — —
Alte	1 Kilo	— — —
Preisen	"	80 — — —
Schleie	"	— — —
Lechte	"	1 20 — 1 40
Karantischen	"	— — —
Barfische	"	60 — — —
Hander	"	1 60 — — —
Karpfen	"	1 80 — — —
Bismeln	"	— — —
Weißfische	"	40 — — —
Milch	1 Liter	12 — — —
Petroleum	"	18 — — —
Spiritus	"	1 20 — 1 30
(denat.)	"	— 25 — — —

Der Markt war nur mäßig beschickt. Es folgten: Zwiebeln 15 Kr. p. Kilo, Sellerie 10—15 Kr. pro Kanne, Meerrettig 10—30 Kr. p. Stange, Petersilie — Kr. p. Pack, Spinat — Kr. pro Pfd., Kohlrabi — Kr. p. Pfd., Blumenkohl 20—40 Kr. p. Kopf, Wirsingkohl 5—10 Kr. p. Kopf, Rettig pro 2 Stck. — Kr., Weißkohl 10—30 Kr. p. Kopf, Rotzkohl 10—30 Kr. p. Kopf, Mohrrüben 10—15 Kr. p. Kilo, Aepfel 10—25 Kr. p. Pfd., Apfelsinen 5—10 Kr. pro Stück, Gänse 4,50—6,50 Mark pro Stück, Enten 4,00 bis 5,50 Mark pro Paar, Hühner alte 1,30—2,20 Mark pro Stück, junge 1,50—2,00 Mark pro Paar, Tauben 90—100 Kr. pro Paar, Säuern — Mark p. Stück, Rebhühner — Kr. pro Stück, Spargel — Kr. pro Pfd., Bohnen 3—7 Mark pro Stück, Radieschen — Kr. p. Bund, Schnittlauch — Kr. 1 Bund, Salat — Kr. pro 4 Kopf, Morchein — Kr. pro Pfd., Gurken — Mark pro Pfd., Kürbisse — Kr. pro Pfd., Stachelbeeren — Kr. pro Pfd., Birne 1 Maßchen — Kr., Schoten — Kr. pro Pfd., grüne Bohnen — Kr. pro Pfd., Wachsbohnen — Kr. pro Pfd., Bohnen 1 Liter — Kr., Birnen 20—40 Kr. pro Pfd., Pfannkuchen — Kr. pro Pfd., Ballen — Kr. pro Pfd.

20. Februar: Sonn.-Anfang 7. 9 Uhr. Sonn.-Unters. 5.20 Uhr. Mond-Anfang 3.11 Uhr. Mond-Unters. 11.55 Uhr.

Erfrorene Hände. Bei einer Dame wandte Herr Dr. med. v. R. gegen erfrorene Finger Obermeiers Herba-Seife an u. war der Heilerfolg lt. Mittheilung des Herrn ein überraschend prompter. Auch bei erfrorenen Händen u. Füßen hat sich lt. Herrn Dr. med. D. in S., Obermeiers Herba-Seife vorzüglich heilend bewährt. 3. h. v. St. 75 Bfg. u. M. 1,25 lt. all. Apotheken u. Drogerien. Fabr. S. Wolf, Hanau.



Bei unzureichenden wissenschaftl. Kenntnissen in prakt. Verzechnungen, für die die Schweiz in allen Verzechnungen seit Jahrzehnten in allen Kreisen das bestmögliche Garantmittel.

Sichtspostkarten der Schweiz, die in hervorragender Schönheit, 24 Farben u. 50000 Nummern in allen Verzechnungen gratis erhältlich.

Vater und Sohn.

Originalroman von
Freifrau Luise von Feilitzsch
(Nachdruck verboten.)

2

„Na, na, Lotte!“ sprach er scherzend, „bin ich denn ein Geist, daß Sie so erschrecken?“
„Ach Du meine Güte, Herr Baron, was fürst Sie nur her?“ „Ist doch den Herrschaften nichts passiert, die weil ich so unbesonnen lange mit Christine die Zeit verplaudert habe?“

„Nein, nein, liebe Lotte, es ist nichts Schlimmes. Ich muß nur unberzählig nach P. . . und da wollte ich Sie bitten, mir die Sachen, die auf dem Tisch und den Stühlen in meinem Ankleidezimmer liegen, einzupacken. Ehe Sie das aber thun, sagen Sie wohl dem Kutscher Bescheid, daß er sofort anspannen läßt.“

Lotte starre ganz verblüfft auf den Sprecher. „Jetzt, in der Nacht?“ entfuhr es ihr.

„Gewiß,“ lachte Horst, „gleich, sofort muß ich weg, eilen Sie nur, Lotte, sonst wird es noch später. Sagen Sie dem Kutscher auch, er solle den Pferden die Schellen nicht anlegen; ich wünsche mich unbemerkt zu entfernen.“

Lotte lief eilig hinaus und bemerkte es in ihrer Aufregung gar nicht, daß Horst gar keine Miene machte, ihr zu folgen.
Als er sich dem jungen Mädchen allein gegenüber befand, betrachtete er mit Entzücken das reizende Gesicht, und jetzt erinnerte er sich auch, es schon früher gesehen zu haben.

„Wenn ich nicht irre,“ redete er sie an, „kenne ich Sie schon länger, mein Fräulein. Das Vergnügen mit Ihnen zu sprechen hatte ich allerdings noch nicht. Vielleicht erinnern Sie sich ebenfalls meiner?“

Christine wandte das Gesicht ein wenig aus dem Bereich der Lampe, um im Schatten die tiefe Rötze zu verbergen.

Wenn sie Horst's Frage der Wahrheit gemäß hätte beantwortet wollen, so hätte sie gesehen müssen, daß sie schon als halbes Kind dem schönen, stattlichen Offizier Interesse entgegengebracht hatte. Um feinerwillen übernahm sie so gerne die Aufträge des Großvaters nach Hochfeld; ihn zu sehen, sei es auch nur auf Augenblicke, galt ihr als der schönste Lohn. Unbewußt trug das schöne Mädchen eine tiefe Neigung für Horst von Tolsting im Herzen, und dieser Neigung war auch der freudig aufleuchtende Blick bei der Begegnung auf der Treppe entsprungen. Jetzt aber durfte sie sich nicht verrathen; deshalb sagte sie mit möglichster Zurückhaltung, ohne aufzusehen:

„Ich habe mitunter in des Großvaters Bibliothek oder auf dem Weg nach Hochfeld der Herrn Baron gesehen.“

„Wie ich bemerke, mein Fräulein, sind Sie im Begriff, nach P. . . zurückzukehren. Dürfte ich mir erlauben, Ihnen einen Platz in meinem Schlitten anzubieten?“

Horst ließ wieder durch Blick noch Miene merken, daß er nur um ihre Willen die ganze Komödie der nächsten Fahrt aufzubre.

Christine wurde sichtlich verwirrt und wußte nicht was sie antworten sollte. Die Gefälligkeit anzunehmen schien ihr nicht gut möglich; sie aber abzuschlagen wagte sie ebenso wenig. Es wurde ihr heiß und kalt unter dem Mantel.

Horst beobachtete mit innerem Behagen die Befangenheit des reizenden Geschöpfes. Endlich fragte er nochmals:

„Nun, mein Fräulein, darf ich Ihre Zusage erwarten?“

Zögernd raffte sich Christine zu einer Antwort auf.

„Ach, Herr Baron, ich kann Sie doch nicht mit meiner Person belästigen. Der Weg nach P. . . ist kaum eine Stunde weit; es ist mir also ein Leichtes, ihn zu Fuß zurückzulegen.“

Aus Christine's Rede ging hervor, daß sie eine bessere Bildung als sonst Mädchen ihres Standes genossen haben mußte, und diese Wahrnehmung veranlaßte Horst, vorsichtig zu verfahren.

Scherzend entgegnete er daher äußerst höflich: „Aber bitte, mein Fräulein, von einer Belästigung kann doch gar keine Rede sein, wenn ich selbst die Bitte an Sie richte. Ich kann auf keinen Fall dulden, daß Sie die Strecke durch Schnee und Nacht bis P. . . zu Fuß gehen, zumal sich die Gelegenheit einer Fahrt so günstig bietet.“

Noch ehe Christine eine weitere Antwort geben konnte, traf Lotte ein mit den Worten, „Wie, noch hier, Herr Baron? Der Schlitten wartet links vor dem Portal.“

„Schön, schön, ich erneuerte inzwischen nur meine Bekanntschaft mit dem Fräulein und habe ihr angeboten, sie mit nach P. . . zu nehmen. Während ich jetzt meinen Mantel hole, reden Sie ihr nur gut zu, daß sie von der Gelegenheit Gebrauch macht. Sie scheint nicht gern mit mir fahren zu wollen.“

Damit schritt er lachend zur Thür hinaus.

Lotte war ganz erstaunt, daß Christine sich einen Augenblick bestimmen konnte.

„Was soll nur der Herr Baron von Dir denken? Natürlich mußt Du es als besondere Ehre betrachten. So etwas passiert Dir nicht so bald wieder. Wie kannst Du Dich da nur bestimmen! Nein, die Ehre!“

Zum Bestimmen ließ Horst von Tolsting Christine auch keine Zeit mehr. Eben trat er, fertig angekleidet, aufs Neue zu den beiden Frauen und erfasste, als sei dies selbstverständlich, Christine bei der Hand, sie sanft vor sich herdrängend.

Diese Schritt befangen, mit widerstrebenden Empfindungen vor dem jungen Offizier die Treppe hinab. Unten im Hausflur hieß Horst sie einen Augenblick warten. Er wählte den Kutscher heran: „Sie bleiben hier, Johann, ich fahre selbst.“

Sollte nach mir gefragt werden, so wissen Sie nichts davon, daß ich nach P. . . bin! Verstanden?“ Dieser Bejahung in frummer Haltung.

Horst nahm dem Manne die Zügel aus der Hand und wartete, bis er sich entfernt hatte. Dann erst forderte er Christine auf einzusteigen.

Das junge Mädchen empfand ein unbeschreibliches Bangen vor dieser Fahrt, am liebsten wäre sie in die dunkle Nacht hinaus gelaufen.

Bis heute war ihr fast nie Gelegenheit geboten worden mit Männern zusammenzukommen, und jetzt sollte sie mit ihm, dem still verehrten Gegenstand ihrer Mädchenträume, Seite an Seite sitzen!

Im Hause ihrer Eltern herrschte strenge Zucht; nur ab und zu kam Christine bei ihrem Großvater mit Fremden zusammen, wenn sie in der Bibliothek hilfreiche Hand anlegte. Wenn ihr der Großvater eine Beforgung übertrug, so war dies ihre einzige Zerstreung; am liebsten ging sie immer nach Hochfeld.

Horst bemerkte es wohl, wie Christine zauderte; seinen Arm kurz entschlossen um ihre Taille legend, zog er sie neben sich auf das Postier.

Ein Ruck und fort sauste der Schlitten geräuschlos die Schloßallee entlang.

Als das Schloß weit im Rücken lag, maßigte Horst das schnelle Tempo.

„Nun, mein Fräulein, Sie scheinen immer noch nicht mit Ihrem Schicksal einverstanden zu sein, daß Sie auf diese Weise bequem nach P. kommen, anstatt eine Stunde lang im Schneegestöber laufen zu müssen?“

„Allerdings finde ich es auch angenehmer im Schlitten zu fahren, Herr Baron, trotzdem kann ich mir die Freiheit nicht so leicht verzeihen, Ihr Anerbieten angenommen zu haben.“

„Aber ich bitte Sie, mein liebes Fräulein! Wenn ich Ihnen nun sagen würde, daß ich nicht allein aus Großmuth handelte, als ich Sie bat, mich zu begleiten?“

Christine blickte erstaunt auf, als der junge Offizier diese Worte sprach.

„Ich verstehe Sie nicht, Herr Baron,“ stammelte sie.

Horst lächelte. Jetzt, da er mit ihr so allein dahinjahr, ersetzte ihm immer stärker das Verlangen, dies reizende, kindliche Geschöpf sein eigen nennen zu dürfen. Die genossenen Getränke hatten sein ohnehin leicht erregbares Blut erhitzt; es fiel ihm nicht mehr ein, sich einer besonderen Taktik zu bedienen, um auf das Herz des jungen Mädchens Eindruck zu machen. Dem Augenblick wollte er leben, im Sturm erobern, was ihm des Begehrens werth erschien.

Als er vorhin Christine's Gestalt umfing, hatte er deren schmiegsame, weiche Formen gefühlt und es kam ihm der Gedanke, noch einmal auf dieser Fahrt Gelegenheit zu suchen, das Mädchen in seine Arme zu schließen.

„Haben Sie schon einmal über den Magnet und seine Anziehungskraft nachgedacht, mein Fräulein?“

Christine begriff nicht, was er mit dieser Frage meinte, aber eine unerklärliche Unruhe besaß sie. Befangen lautete daher die Antwort: „Das wohl, wenn auch ohne Erfolg; aber ich verstehe nicht, welchen Grund Ihre Frage hat, Herr Baron, und wie dieselbe mit Ihren vorigen Worten im Zusammenhang steht?“

Horst neigte seinen Kopf zu dem Mädchen herab, den Blick tief in ihre Augen sendend, und antwortete:

„Dieselbe Anziehungskraft besitzen Sie auf mich, mein Fräulein. Schon als ich Sie heute Nachmittag zuerst sah, war ich dem geheimnißvollen Banne ihres Blickes verfallen, der mein Auge anzog, wie der Magnet das Eisen, was Wunder also, wenn ich mich dem Zauber Ihrer Persönlichkeit nicht entziehen kann. Daß das Anerbieten, Sie nach Hause zu fahren, nicht der Höflichkeit allein entsprang, sondern daß ich es mir als ein hohes Glück anrechne, Ihre Gesellschaft genießen zu dürfen, werden Sie nach dem Gesagten wohl begreifen.“

Christine zitterte am ganzen Körper und zupfte mit bebenden Fingern an ihrem Kopfstück, um es tiefer in das Gesicht zu ziehen; dabei lösten sich dessen Enden und ein Windstoß rief ihr die Hülle vom Kopf. Erstickend fuhr sie auf, doch Horst hielt schon den Ausreißer in der Hand und weidete sich an des Mädchens Verwirrung.

„Nun, würdigen Sie mich keines Wortes? Hat dieses Geständniß Sie so schwer verletzt?“

Das helle Licht der Schlittenlaternen beleuchtete grell Christine's Gesicht und verrieth deutlich ihre Erregung. Die feinen Nasenflügel bebten, der Mund zuckte und ein tiefes Roth lagerte über den reizenden Zügen. Auf den flatternden Locken, des Luchses ledig, flimmerten glänzende Schneesternechen. Der Baron schloß es heiß in sich aufsteigen.

In einiger Entfernung lag schon das Städtchen; wenige Minuten noch und die Zeit war unwiederbringlich verloren, ohne daß er seinem Ziele näher gekommen.

Da, ein Einfall! In dem Augenblick, als er ihr das Tuch zurück gab, lenkte er den Schlitten dicht an den Rand der Straße, die eine Kufe verlor den Halt und das Geschloß neigte sich in den Graben. Horst sowie seine Begleiterin stürzten in den weichen Schnee.

Mit einem Satz sprang Horst empor und umfaßte Christine mit beiden Armen, sie fest an sich drückend.

„Welches Ungeschick!“ rief er hervor, „um Gottes willen, mein theures Fräulein, es ist Ihnen doch nichts geschähen? Ich bin untröstlich! Sagen Sie mir, daß Sie nicht verletzt sind!“

So angsthvoll klang seine Rede, eine solche Besorgniß sprach aus seinem Gesicht, daß Christine unwillkürlich lächelte, als sie ihn ansah.

„Nein, Herr Baron, ich bin unversehrt, der Schnee war ja an dieser Stelle tief genug, er hat mich weich gebettet.“ Dabei versuchte sie, sich aus seinen Armen frei zu machen.

Horst jedoch war völlig berauscht, er hatte kein anderes Gefühl, als daß er Christine halten wollte. Leidenschaftlich beugte er sich über ihr Gesicht

und drückte glühende Kisse auf die süßen Lippen, dazwischen zärtliche Kosennamen stammelnd.

Christine war wie gelähmt, sie konnte sich nicht wehren, nicht sprechen, willenlos ließ sie das Unerwartete über sich ergehen. Die heiße Leidenschaft des jungen Mannes, den sie im Stillen schon so lange liebte, ohne sich dessen klar bewußt zu sein, weckte auch die ihre, und ließ sie in süßer Wonne jeden Widerstand vergessen.

Endlich gab Horst Christine frei, richtete den Schlitten auf und half ihr beim Einsteigen. Die kurze Strecke bis zur Stadt hielt er das Mädchen zärtlich umfaßt und drängte sie um eine baldige, erneute Zusammenkunft.

Damit jedoch erreichte er nichts. Christine behauptete, nicht von Hause fort zu können, höchstens bis in die Bibliothek des Großvaters.

Horst überlegte rasch, daß es wohl besser sei, vorläufig sich zu beherrschen und sagte: „Nun gut, so werde ich morgen früh um 11 Uhr dort eine Beforgung machen, ich muß Dich wiedersehen, mein Lieb, so bald wie möglich; nicht wahr, Du wirst kommen?“

Die Frage war so dringlich gestellt, daß sie ein Versprechen gab.

Jetzt war das Städtchen erreicht; auf den Straßen ließ sich kaum ein Mensch blicken, nur aus den Häusern löste heller Jubel und flimmerten die Lichter des Christbaums.

Christine wollte nun zu Fuß gehen, da sie fürchtete erkannt zu werden; aber Horst hielt nicht früher an, als bis er vor dem besten Blumengeschäft der Stadt angelangt war. Hier bat er Christine, einen Augenblick zu warten.

Eiligen Schrittes betrat er den Laden.

„Haben Sie Rosen?“ fragte er die Verkäuferin.

„Einige wohl, aber die sind sehr theuer.“

„Das ist gleich, packen Sie Alles zusammen, was Sie haben, die schönste Rose aber geben Sie mir sofort.“

Nach kaum zwei Minuten stand Horst wieder vor Christine in der Hand eine halberblühte, dunkelrothe Rose.

„Das erste Zeichen meiner Liebe, Christine. Vergiß nicht, was Du mir versprochen hast, — auf morgen!“

Dann nahm er nochmals zärtlich Abschied und trat in den Laden zurück. Die Verkäuferin hatte unterdeß die Rosen, die sie hatte, in ein prachtvolles Bouquet gewunden. Blüthlich jedoch besann sich Horst eines Anderen. Was sollte Erna von ihm denken, wenn er ihrer Schwester allein Blumen brachte?

„Binden Sie statt des einen, zwei Sträuße,“ befahl er dem Mädchen.

Ohne Zögern entrichtete er den ziemlich hohen Preis und fuhr im schnellsten Trab nach Hochfeld zurück.

In angenehmster Stimmung betrat Horst den Salon seiner Mutter, woselbst er, mit Ausnahme seines Vaters, der sich bereits zurückgezogen hatte, noch alle Gäste in animirter Unterhaltung versammelt fand.

„Nun, zum Kuckuck, wo waren Sie denn, Tolsting?“ rief ihm ein Kamerad entgegen.

„Haben schon das ganze Gewächshaus nach Ihnen absuchen lassen, weil gnädiges Fräulein ein Unglück besüßte,“ schloß sich ein Anderer an.

Horst trat direkt auf Kontesse Irene zu und überreichte ihr das eine Bouquet.

„Meine Gnädige, Sie sehen mit welchem Eifer ich bemüht war, Ihren Wunsch zu erfüllen. Sind Sie zufrieden?“

Irene wurde roth. „Herr Baron, hätte ich geahnt, daß Sie einen Scherz so auffaßten, so würde ich mich wohl gehütet haben, einen derartigen Wunsch zu äußern. Sie dürfen überzeugt sein, daß ich es tief bedaure.“

„Sie beschämen mich, Kontesse; zweifeln Sie denn daran, daß mir die Erfüllung Ihres Wunsches ganz besonderes Vergnügen bereitet hat? Daß ich die Blumen wo anders her nahm, als aus dem Gewächshaus, darf Ihnen keine Unruhe schaffen. Doch gestatten Sie mir, auch Ihrem Fräulein Schwester ein Sträußchen zu überreichen.“

Erna hatte die kleine Scene zwischen Horst und ihrer Schwester beobachtet; eine Unmuthsalte bildete sich auf ihrer Stirn, und sie ließ zur Entschuldigung von Irene's Uebereilung einige Worte fallen.

„Weshalb wollen Sie mich denn absolut zum Märtyrer machen? Ich kann Sie versichern, meine Damen, daß ich noch nie mit größerem Vergnügen eine Tour nach P. . . unternommen habe, und daß sie wider Erwarten einen lohnenden Erfolg hatte, beweisen die Rosen.“

Gäiten die Anwesenden geahnt, woran Baron Horst bei dem Erfolg dachte, es hätte ihn gewiß Niemand für einen Märtyrer gehalten.

Fröhlich plaudernd sah die Gesellschaft noch lange zusammen, und der Morgen graute schon, als Horst, der noch mit den Kameraden nach Weggang der Damen eine Cigarre geraucht hatte, in angenehmster Stimmung sein Schlafzimmer aufsuchte. Der Gedanke an Christine und die seligen Augenblicke, die er mit ihr heute verlebte, begleiteten ihn in seine Träume.

3. Kapitel.

Hell und freundlich blickte die Wintersonne bereits in Horst's Schlafgemach, als er die Augen öffnete. Rasch richtete er sich auf und sah nach der Uhr. Sie zeigte bereits die neunte Stunde.

„Also doch noch nicht verschlafen, — ich fürchtete schon, es sei später.“ Ein Zug an der über dem Bett angebrachten Klingelschnur rief den Diener herbei, mit dessen Hilfe er bald angekleidet und zum Ausgehen fertig war.

Ein leises Pochen an der Thür veranlaßte ihn, sich von dem großen Spiegel, in dem er seine elegante Figur wohlgefällig betrachtete, abzuwenden. Der Diener überreichte auf einer silbernen Platte zwei für Horst abgegebene Biletts.

Ueberrascht erkannte Horst auf dem einen die

Handschrift des Vaters. — „Um, muß ja besonders dringlich sein!“ Der andere Brief war von Frau von Tolsting. Auf einen Wink Horst's reichte ihm der Diener das Eisenmesser, das im Nebenzimmer auf dem zierlichen Schreibtisch gelegen hatte.

Zuerst öffnete er des Vaters Brief. Der kurze Inhalt der energischen Schriftzüge erregte ihm ein unbehagliches Gefühl.

„Ich erwarte noch diesen Vormittag Deinen Besuch.“

Dein Vater.“

„Nun möchte ich nur wissen, was das schon wieder zu bedeuten hat! Gestern geruhte meine verehrte Frau Mama mich mit ihren Zukunftsplänen zu beglücken, heute scheint mein Vater ebenfalls eine besondere Absicht zu haben! — Aber um 11 Uhr wollte ich ja mit Christine zusammentreffen! Ich kann doch unmöglich das erste Mal fehlen, und jetzt ist es bereits 10 vorbei. Wenn ich nur wüßte, wie lange ich aufgehalten würde? — Herrmann!“ rief er dem Kammerdiener zu, „gehen Sie sofort zu meinem Vater und fragen Sie an, ob es ihm angenehm ist, wenn ich meine Aufwartung sofort mache.“

Als sich Horst allein sah, öffnete er das andere Bilet. Es war nicht in so geschäftsmäßiger Form gehalten, eine zierliche Damenhand hatte flüchtig einige Zeilen auf rosa Papier geworfen; aber es lautete nicht weniger bestimmt als das erste Bilet: „Lieber Horst! Bei dem wunderschönen Winterwetter habe ich beschlossen, heute Nachmittag eine Schlittenpartie nach Lehnendorf zu arrangiren. Du wirst so freundlich sein, mich behufs einer Unterredung in meinem Boudoir um 12 Uhr aufzusuchen. Deine Mutter.“

Horst war an das Fenster getreten und trommelte nervös an die Scheiben.

„Auch das noch,“ murmelte er, „es ist, als habe sich Alles verschworen, gerade heute mir einen Schabernack zu spielen. Aber was bleibt mir übrig? Mamas Beehl muß ich schon nachkommen, es liegt mir zu viel an ihrer guten Laune. Wenn nur die verdammte Spielschuld nicht wäre! Sollte mein Vater etwa davon unterrichtet sein? Das könnte eine schöne Geschichte werden!“

Soeben erschien Herrmann wieder, um zu melden, daß Baron Tolsting ihn erwarte.

Eilig schritt Horst nach den Zimmern seines Vaters, die im linken Flügel des geräumigen Gebäudes lagen. So entfernt wie möglich hatte sich der alte Herr seine Appartements gewählt, um ungestört von den geräuschvollen Festlichkeiten seiner Gattin zu bleiben. Als Horst vor der hohen Thür zu des Vaters Arbeitszimmer stand, zögerte er unwillkürlich ein wenig, ehe er anklopfte. Aber auf das energische „Herein!“ betrat er in fester, straffer Haltung den Arbeitsraum, seinen Vater ehrerbietig begrüßend.

Baron Tolsting ging dem Sohn entgegen.

„Du wirst etwas erkannt sein, daß ich so früh schon Deinen Besuch wünschte. Während der Nacht bin ich aber zu einem Entschluß gekommen, den ich Dir je eher, je lieber mittheilen möchte, da er in der Hauptsache Dich betrifft.“

Horst dachte bei sich: „Das fängt gut an! Also auch der Vater hat irgend welche Pläne mit meiner Person. Ich bin wahrhaftig gespannt, wo das hinaus will.“ Laut setzte er in höflichstem Tone hinzu: „Ich stehe jederzeit zu Diensten, mein Vater, und will nur hoffen, daß nichts Unangenehmes die Ursache war, die mich zu Dir rief.“

Herr von Tolsting lächelte fein. Es mochte ihm nicht entgangen sein, daß Horst's Blick etwas Unsicheres hatte. Aber er wünschte nicht, ihn über seine Pläne im Unklaren zu lassen; daher begann er ohne Umschweife:

„Wie Dir bekannt ist, bin ich seit langer Zeit leidend, meine angegriffene Gesundheit erfordert nach des Arztes Ausspruch einen Aufenthalt im Süden. Das läßt sich aber nur ausführen, wenn die Bewirthschaftung von Hochfeld nicht mehr auf mir lagert. Nun habe ich an Dich gedacht, Horst! Du bist jetzt 29 Jahre alt, also reif genug, um einen Besitz wie Hochfeld bei ernstlichem Willen leiten zu können. Wenn Du Dich entschließt, meinen Wünschen nachzukommen, so würde ich Dich schon jetzt in das Majorat einsetzen, Dich zum Besten von Hochfeld machen. Freilich müßtest Du mir versprechen, Deine ganze Kraft aufzubieten, Dich dieses Vertrauens würdig zu zeigen.“

Horst war bei des Vaters letzten Worten emporgeraten und blickte ihn verständnißlos an.

„Habe ich recht verstanden?“ stotterte er.

„Ich kann mir denken, was Dir durch den Sinn geht. Du fürchtest, ich wollte Dich Deinem jetzigen Beruf entziehen? Nein, Horst, das will ich nicht, obgleich es vielleicht besser wäre, wenn Du die militärische Laufbahn aufgäbest. Das Einzige, was geschehen müßte, ist, daß Du Dich aus Deinem jetzigen Regiment nach P. verziehen läsest, von dort aus würde es Dir nicht schwer werden, mit Hilfe eines tüchtigen Beamten Hochfeld zu verwalten.“

In Horst's Kopf wirkten die Gedanken. War es denn wirklich keine Täuschung, was er soeben vernommen?

Er sollte Herr über Hochfeld, alleiniger, uneingeschränkter Herr dieses großen Besitzes? Und dazu durfte er Offizier bleiben.

Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung,
betreffend
Stadtverordneten- und Ersatzwahlen.
Wegen Ausscheidens nachstehend be-
nannter Mitglieder aus der Stadt-
verordneten-Versammlung und zwar:
a. des Herrn Adolph, welcher am
25. Dezember 1902 verstorben ist,
— Wahlperiode bis Ende 1904 —
b. des Herrn Illner, welcher am
19. Mai 1903 infolge seiner Wahl
zum unbesoldeten Stadtrat in das
Magistratskollegium eintritt, —
Wahlperiode gleichfalls bis Ende
1904 —
sind Ersatzwahlen erforderlich ge-
worden. Beide Wahlen sind von den
Wählern der 1. Abtheilung vorzu-
nehmen.
Demzufolge werden die Wähler der
ersten Abtheilung, welche indessen noch
besondere Einladungsschreiben er-
halten, auf
Donnerstag den 5. März 1903,
vormittags von 10 bis 1 Uhr,
hierdurch eingeladen, im
Stadtverordneten-Sitzungsaal
zu erscheinen und ihre Stimmen dem
Wahlvorstande abzugeben und zwar
ist zunächst
eine Person (anstelle des Herrn
Adolph) für die Wahlperiode bis
Ende 1904 und demnächst eine zweite
Person (anstelle des Herrn Illner)
für die Zeit vom 19. Mai 1903 bis
Ende 1904, zu bezeichnen.
Hierbei wird bemerkt, daß unter
den zu wählenden beiden Stadtver-
ordneten mindestens ein Hausbesitzer
sein muß (vergleiche §§ 16 und 22
der Städteordnung).
Sollten engere Wahlen notwendig
werden, so finden dieselben an dem-
selben Ort und zu derselben Zeit am
Donnerstag den 26. März 1903
statt, wozu die Wähler für diesen
Fall von dem Wahlvorstande noch
besonders durch Anschlag am Rath-
hause und Bekanntmachung in den
drei deutschen Zeitungen werden ein-
geladen werden.
Thorn den 12. Februar 1903.
Der Magistrat.

Bekanntmachung,
Für die Neuverpachtung der bisher
von Frau Heise-Draschny benutzten,
südlich der Chansee Thorn-Wiejenburg
belegenen, ca. 9,828 ha großen Land-
parzelle, auf drei bzw. sechs Jahre
vom 1. April d. J. ab, steht ein
Termin am
Freitag den 27. Februar er.,
vormittags 10^{1/2} Uhr,
im Geschäftszimmer des städtischen
Oberförsters, Rathhaus 2 Treppen.
Aufgang zum Stadtbauamt.
Die Verpachtungsbedingungen werden
im Termin bekannt gemacht.
Thorn den 15. Februar 1903.
Der Magistrat.

Bekanntmachung,
Bei der hiesigen Verwaltung ist eine
Nachschreiberstelle sofort zu besetzen.
Das Gehalt der Stelle beträgt im
Sommer 45 Mk. und im Winter 50
Mk. monatlich. Außerdem wird Lohne,
Seitengeld und im Winter eine
Bursa geliefert.
Bewerber wollen sich bei Herrn
Polizeikommissar Zelt persönlich unter
Vorzeigung ihrer Papiere melden.
Militärämter werden bevorzugt.
Thorn den 2. Februar 1903.
Der Magistrat.

Wer
Gesellschaften giebt
findet
modernste
Einladungen,
Speisekarten,
Tischläufer,
Servietten,
Tafelkerze
u. s. w. bei
Justus Wallis,
Papierhandlung, Thorn.

Buch über Ehe
von Dr. Retau (39 Abbild.)
für Mk. 1.50 franko. Katalog
über interessante Bücher
gratis. R. Oschmann, Konstanz D. 173.

Gegen
Husten und Heiserkeit
empfehlen wir unsere
nicht verschleimenden
Malz-
Extrakt-Bonbons.
Preis pro Paket 25 Pfg.
Anders & Co.

„Shampooing-Bay-Rum“
von Bergmann & Co., Radebeul-Dresden,
bektes Kopfwasser, verhindert das
Ausfallen der Haare und bewirkt alle
Kopfschuppen, a. Fl. 1,25 u. 2 Mk.
bei
H. Hoppe geb. Kind,
Breitestr. 32, I.
Möbl. freundl. Zim. zu verm. auf
2 B. u. Penf. Gerechestr. 17, III.

Bekanntmachung.
Belehrung über die Schwindsucht.
Die Schwindsucht, welcher in Preußen jährlich etwa der 8. Theil aller
Todesfälle zur Last zu legen ist, gehört zu den ansteckenden Krankheiten und
ist in ihrem Beginn, frühzeitig erkannt, heilbar, während sie in den späteren
Stadien gewöhnlich nach langem Siechtum zum Tode führt.
Die eigentliche Ursache der Schwindsucht ist der von Koch im Jahre
1882 entdeckte Tuberkelbazillus. Derselbe vermehrt sich nur im lebenden
Körper, geht in die Absonderungen des Körpers über und wird in großen
Mengen mit dem Auswurf aus den erkrankten Lungen ausgestoßen. Unge-
achtet des Körpers bewahrt er auch im trockenen Zustande monatelang seine
Lebens- und Ansteckungsfähigkeit.
Die Gefahr, welche jeder Schwindsüchtige für seine Umgebung bietet,
läßt sich durch folgende Maßnahmen beheben oder mindestens in hohem
Grade einschränken:
1. Alle Hustenden müssen — weil keiner weiß, ob sein Husten verdächtig
oder unverdächtig ist — mit ihrem Auswurf vorsichtig umgehen. Derselbe
ist nicht auf den Fußboden zu spucken, auch nicht in Taschentüchern aufzu-
fangen, in welchen er eintrocknet, beim Weitergebrauch der Tücher in die
Luft verfliegen und von neuem in die Athmungswege gelangen kann,
sondern er soll in theilweise mit Wasser gefüllte Spucknapfe entleert werden,
deren Inhalt täglich in unschädlicher Weise (Ausgießen in den Abort und
bergl., sowie Reinigen der Spucknapfe) zu entfernen ist. Das Fällen der
Spucknapfe mit Sand und ähnlichem Material ist zu vermeiden, weil damit
die Verstäubung des Auswurfs begünstigt wird.
2. Alle Räumlichkeiten, in denen zahlreiche Menschen verkehren oder
sich aufhalten pflegen, wie Gastwirtschaften, Tanzlokale, Gefängnisse,
Schulen, Kirchen, Krankenhäuser, Waisenhäuser, Fabriken, Werkstätten
aller Art, sind mit einer ausreichenden Zahl flüssig gefüllter Spucknapfe zu
versehen, nicht auf trockenem Wege, sondern mit feuchten Tüchern zu rei-
nigen und, da sich im freien Luftraum alle schädlichen Keime so sehr ver-
theilen, daß sie schließlich unschädlich werden, anzügig zu lüften. Einer
jörgfältigen regelmäßigen feuchten Reinigung und Lüftung bedürfen insbe-
sondere die von Schwindsüchtigen benutzten Krankenzimmer. Dieselben sind
nach dem Weggange oder dem Ableben des Schwindsüchtigen nicht nur zu
reinigen, sondern auch zu desinfizieren.
3. Die von Schwindsüchtigen benutzten Gegenstände (Kleidung,
Wäsche, Betten u. s. w.) sind vor ihrer weiteren Verwendung einer sicheren
Desinfektion zu unterziehen.
4. Als Verkäufer von Nahrungs- und Genussmitteln sind Schwindsüchtige
nicht zu verwenden, auch sollte der Wohn- oder Schlafraum einer Familie
niemals zugleich den Lagerraum für Waaren abgeben.
5. Der Genuß der Milch von tuberkulösen Kühen ist als gesundheits-
schädlich zu vermeiden.
Martenwerder den 18. Januar 1898.

Der Regierungs-Präsident.
Vorstehende „Belehrung“ wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht.
Thorn den 1. Dezember 1902.
Der Magistrat.
Bekanntmachung.
Für das neue Kalenderjahr empfehlen wir angelegentlich unser
Krankenhaus-Abonnement,
dessen wesentlichste Bestimmungen nachfolgend:
§ 1. Eine jede im Stadtbezirk wohnende, oder dafelbst Gemeindesteuer
zahlende Dienstherrschaft erlangt gegen Vorauszahlung von „Drei Mark“
auf das Kalenderjahr die Berechtigung zur unentgeltlichen Kur und Ver-
pfllegung eines in ihrem Dienst erkrankten Diensthöten im städtischen Kranken-
hause. Außerdem wird den Diensthöten nachgelassen, sich im eigenen Namen
für den Fall einzukaufen, daß sie hier in einem Gesandendienst erkrankt
sollten. Dagegen können Diensthöten, welche sich bereits im Krankenhaus
befinden, vor ihrer Entlassung aus demselben zum Einkauf nicht verpflichtet
werden.
§ 1a. Der Einkauf giebt kein Recht auf kostenfreie ärztliche Behand-
lung und Gewährung von Medikamenten und anderen Heilmitteln außerhalb
des Krankenhauses.
Auch sind Anträge zurückzuweisen, welche nur dahin gehen, eine einge-
kaufte Person bloß zu unterstützen ohne gleichzeitigen Kaufnahme-Antrag.
§ 2. Die Anmeldung zur Theilnahme erfolgt bei dem Magistrat, der
eine Liste der eingekauften und nach Bezahlung des Betrages an die
Krankenhauskassa den Einkaufsschein auf das Kalenderjahr aushändigt, womit
der Vertrag geschlossen ist.
§ 3. Die Diensthöten werden nach Geschlecht und Art, als: Köchin,
Hausmädchen, Kindermädchen, Amme, Kutscher, Bedienter, Ader-Knecht
u. s. w. angemeldet.
Auf den Namen des Diensthöten kommt es dabei nicht an, vielmehr
bleibt der vorfallende Gesandendienst ohne Einfluß. Wer mehrere Diensthöten
derselben Art hält, also z. B. mehrere Hausmädchen, muß alle zu
dieser Art gehörenden Diensthöten anmelden und für sie die Beiträge bezahlen.
Ein Diensthöte der einen Art kann nicht an die Stelle eines von einer
anderen Art treten.
§ 4. Anmeldungen werden zu jeder Zeit angenommen. Das Recht
auf freie Kur und Verpfllegung tritt aber erst zwei Wochen nach der An-
meldung ein. Die bei der Anmeldung bereits erkrankten Diensthöten haben
keinen Anspruch auf freie Kur und Verpfllegung. Für die im Laufe eines
Kalenderjahres eingekauften Diensthöten muß demnach der ganze Jahresbet-
rag von drei Mark bezahlt werden.
Bei eingekauften, die vor Neujahr nicht angemeldet werden, gilt das
Vertragsverhältnis als stillschweigend für das nächste Jahr verlängert und
sind dieselben sonach zur Zahlung des ganzen Betrages für dasselbe verpflichtet.
§ 5. Wird ein eingekaufter Diensthöte, Handlungsgeselle u. s. w. der
Krankenhauspflege bedürftig, so ist der unter Vorzeigung des Einkaufs-
scheines dem Buchhalter der Krankenhauskassa (Nebenkasse im Rathhause)
anzugeben, welcher den erforderlichen Schein zur Aufnahme in das Kranken-
haus erstellt.
In Nothfällen ist sowohl der leitende Arzt, als auch die vorstehende
Dialonie berechtigt, unmittelbar die vorläufige Aufnahme in das Kranken-
haus zu veranlassen.
§ 6. Die Herrschaften sind verpflichtet, die erkrankten Diensthöten nach
dem Krankenhause zu schaffen. Wird die Abholung mittelst eines Korbes
verlangt, so ist dafür vorher eine Mark an die Krankenhauskassa zu zahlen.
Unter den vorstehenden Bedingungen des Diensthötenkaufs können
auch Handwerkslehrlinge eingekauft werden; jedoch ist dabei zu beachten, daß
für Krankenversicherungspflichtige Lehrlinge, d. i. solche, welche vom Arbeit-
geber Lohn oder Naturalbezüge empfangen, vom Lehrherrn zuvor Be-
freiung von der Versicherungspflicht bei der Ortskrankenkassa beantragt und
durch letztere bewilligt sein muß.
Für Handlungsgesellen und Handlungsgesellen besteht ein im
wesentlichen gleiches Abonnement, nur mit folgendem Unterschiede:
a) Das Einkaufsgeld beträgt sechs Mark jährlich für die Person.
b) § 3 der Abonnement-Bedingungen: Der Einkauf erfolgt auf den
Namen und gilt nur für die namentlich bezeichnete Person; doch ist
bei einem Wechsel derselben im Laufe des Abonnementjahres das
Abonnement auf den in deren Stelle tretenden und nachhaft zu
machenden Nachfolger übertragbar. Im Falle des Einkaufs des
gesamten zu einem Geschäfte gehörigen Personals bedarf es nur
der Angabe der Zahl der einzukaufenden Personen und der von den-
selben bekleideten Stellen.
c) § 1 Abs. 1 Krankenversicherungsgesetz: Handlungsgesellen und
Lehrlinge unterliegen der Versicherungspflicht nur, sofern durch Ver-
trag die ihnen nach Artikel 60 — jetzt § 63 — des Deutschen Handels-
gesetzbuchs zustehenden Rechte (— auf schuldlosen Gehalt und
Unterhalt im Falle unverschuldeten Krankheits —) aufgehoben oder
beschränkt sind.
Thorn den 27. Dezember 1901.
Der Magistrat,
Abtheilung für Armensachen.

Meine im Chlebowski'schen Hause
Dreitestraße 22, III belegene
Wohnung von 5 Zimmern, Küche,
Badezimmer und allem Zubehör ist
umständlicher sofort oder zum 1.
April zu vermieten.
Juwelier Loowenson.

Schlößstraße 14, 3 Zr.,
eine Wohnung, 5 Zimmer u. Anbeh.,
Gerberstraße 29, 3 Zr.,
eine Wohnung, 4 Zimmer u. Anbeh.,
L. Labes.

Meine im Chlebowski'schen Hause
Dreitestraße 22, III belegene
Wohnung von 5 Zimmern, Küche,
Badezimmer und allem Zubehör ist
umständlicher sofort oder zum 1.
April zu vermieten.
Juwelier Loowenson.

Meine im Chlebowski'schen Hause
Dreitestraße 22, III belegene
Wohnung von 5 Zimmern, Küche,
Badezimmer und allem Zubehör ist
umständlicher sofort oder zum 1.
April zu vermieten.
Juwelier Loowenson.

Meine im Chlebowski'schen Hause
Dreitestraße 22, III belegene
Wohnung von 5 Zimmern, Küche,
Badezimmer und allem Zubehör ist
umständlicher sofort oder zum 1.
April zu vermieten.
Juwelier Loowenson.

Preussischer Beamten-Verein
in Hannover
(Protector: Sr. Majestät der Kaiser)
Lebensversicherungs-Gesellschaft für alle deutschen Reichs-, Staats- und
Kommunalbeamte, Geistliche, Lehrer, Lehrerinnen, Rechtsanwälte, Aerzte,
Bahnärzte, Thierärzte, Ingenieure, Architekten, kaufmännische und sonstige
Privat-Beamte.
Versicherungsbestand: 228 090 397 Mk. Vermögensbestand:
70 983 000 Mk.
Ueberschuß im Geschäftsjahre 1901: 2 218 533 Mk.
Alle Gewinne werden unverzinst zugunsten der Versicherten verwendet.
Betrieb ohne bezahlte Agenten und deshalb die niedrigsten Verwaltungskosten
aller deutschen Gesellschaften.
Wer rechnen kann, wird sich davon überzeugen, daß der Verein unter
allen Gesellschaften die günstigsten Bedingungen bietet.
Ausübung der Druckarten erfolgt auf Anfordern kostenfrei durch
die **Direktion des Preussischen Beamten-Vereins in Hannover.**
Bei einer Druckarten-Anforderung wolle man auf die Kündigung in diesem Blatte
bezugnehmen.

Zur sauberen und geschmackvollen Anfertigung von:

- Menüs
- Weinkarten
- Tanzkarten
- Tafelliedern
- Einladungen zu Gesellschaften etc.

empfehlen sich die
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei.

Brückenstrasse 17.
Das zur Franz London'schen Konfurmasse gehörige Herren-
Garderoben-Waarenlager, bestehend aus:
feinsten und auch geringeren Kammgarn, Cheviot,
Buckskin, Tuch, Futter und anderen Winters-, Frühjahrs-
und Sommerstoffen,
wird zu billigen Preisen abverkauft. Anfertigungen nach Maß
sauber, schnell und billig.
A. O. Meisner,
Konfurmverwalter.

A echten Hausfrauen!
als besten u. billigsten **B**randt- **C**offee-Zusatz und **C**offee-Ersatz.
Verwendet nur **MARKE-PEIL** **SCHEITZ-MARKE**.
Zu haben in fast allen Colonialwaaren-Handlungen.

Grossartiges Geschenk!
Für nur 5 Mark
erhalten Sie eine hochfeine Bolzen-
oder Luftbüchse, ca. 70 cm lang,
mit guter Seitenspannung, pracht-
voll vernickeltem Lauf, langem
Schaft und Tragriemen. Dieses
Gewehr ist knalllos und kann im
Zimmer ohne Gefahr geschossen
werden. Bolzen werden umsonst
beigegeben. Versandt per Nachn.
oder vorherige Einsendung des
Betrages.
Hugo Hengelhaupt, prakt. Gewehrmacher
u. Waffenversand, **Mehlis i. Th.**

Heinrich Gerdorn,
Photograph des deutschen Offizier-Vereins.
Thorn, Katharinenstr. 8.
Fahrstuhl zum Atelier.

Kaiser's
Brust-Karamellen
2740 not. begl. Bengu. bewiesen
d. sich Erfolg bei Husten,
Heiserkeit, Katarrh und Ver-
schleimung. Paket 25 Pfg. bei
P. Begdon in Thorn,
A. Kirmes "

NUR 8^{1/2} MARK!
franko jeder Bahnstation
kosten 50 Mr. — 1 Mr. broites — bestes
verzinktes Drahtgesecht z. Anfertigung
v. Gartenzäunen, Hühnerhöfen. Man ver-
langt über alle Sorten Gesecht u. Draht
Preisliste No. 97 u. Gebrauchsanleitung
gratis von **J. RUSTEIN, Drahtge-
sechtfabrik, RUMHOLT a. Rh.**

Gartenerde,
etwa 50 Fuhren, giebt billig ab
Gustav Aokermann, Mehlstr. 3.

Bettfedern-
Reinigungs-Anstalt
Anna Adami,
Gerechtestestraße
30.

Dem geehrten Publikum der Stadt
Thorn und Umgegend gestatte mir meine
Strumpf- u. Socken-Fabrik
besonders zu empfehlen. Strümpfe werden
auch angefertigt.
Das Unternehmen hat den Zweck,
armen, anständigen Mädchen Be-
schäftigung und Unterhalt zu gewähren.
Dieselben sind mit Maschinenarbeit
sehr gut verfertigt, jedoch allen An-
forderungen des Publikums entsprechen
werden kann.
Meine Strumpf-Fabrik befindet sich
seit 1. April **Coppennitzstraße**
Nr. 21, II. Etage.
H. von Slaska.
können sich Leute er-
halten. **Robert Fricke,**
Hamburg 5. Kein Vermittler.

Darlehen
können sich Leute er-
halten. **Robert Fricke,**
Hamburg 5. Kein Vermittler.

Feinste
Kocherbsen
offeriert billigt
Gottfried Goerke,
Bäderstraße 31.
Kanarien-
Vögel,
fleißige, liebliche
Sänger, Stamm Erbtges. Biersch
prämiert, erzieht und empfiehlt a. Std.
8 und 10 Mk.
G. Grundmann,
Dreitestraße 37.

Thorner Nessing
von **J. G. Adolph.**
Niederlagen: **Franz Goewe, F.**
Oszynski, O. Hormann.
Empfehle
feinste Mettwurst,
nach Braunschweiger Art,
reines Schweinefleisch, Pfd. 80 Pfg.,
sowie täglich
frische Bratwurst
in vorzüglicher Güte.
Gustav Jordan,
Thorn III, Mehlstr. 88.
2 Läden und Wohnungen,
von 3 und 4 Zimmern mit Zubehör,
vom 1. April 1903, im Neubau
Mehlstr. 114, zu verm. Näheres
bei **A. Toussaint, Gerechestr. 25.**
Der von Herrn Uhrmacher **Preiss**
bewohnte

Laden
ist per 1. April 1903 zu vermieten.
E. Szyminski.
Umstände. Ist meine Sommer-
Wohnung, 3 Zimm. u. Bad. und ge-
schäftiger Veranda, vom 1./4.03 zu verm.
Sup. Rehm, Brombergerstr. 96, pt. I.

Balkonwohnung,
3 Zimmer, Entree, Küche und Möb-
lenfüße, von gleich oder 1. April
zu vermieten.
Herrn Schulz, Cufnerstr. 22.
Besitzer ist die
Wohnung von 4 Zimmern
und reichl. Zubehör vom 1. April zu
verm. Baderstr. 6. **F. Bottinger.**
Altstädter Markt 12,
helle freundliche Wohnung, vermietet
preiswerth **Bornhard Lohser.**
Eine elegante
Wohnung,
Breitestr. 31, 2. Etg., bestehend aus
4 Zimmern u. großem Zubeh. ist p.
1. April 1903 zu verm. Zu erst. bet
Herrmann Seelig, Modebazar.

Baderstraße 9
ein großer Laden von sofort zu
vermieten.
G. Immanns.
1 Mittelwohnung und 1 kleine
Wohnung vom 1. April zu verm.
Seitigegelestr. 13.
Drei große, helle Zimmer mit
Entree zu vermieten.
Job. Selmer, Gerstenstr. 17, 2.
Die 2. Etage Seglerstr. 7,
bestehend aus 5 Zimmern und groß.
Zubehör, ist von sofort zu verm.
Horzberg.

2 ff. möbl. Vorderzimmer
sofort zu vermieten.
Zu erfragen **Altstädter Markt 27.**
2 Vorderzimmer, ohne Küche, von
sof. zu verm. **Neuf. Markt 12.**
Im Hause **Gerechestr. 15/17**
per sofort oder 1. April zu verm.:
1 Balkonwohnung im 1. St.,
1 möbl. Wohnung
von 2 bis 3 Zimmern u. Büfchen-
gelass. Zu erst. dortselbst, I. Et., I.
Eine **Wohnung, 4 Zimmer,**
2. Etage, vom 1. April d. J. ab zu
vermieten **Baderstraße 15.**

1 kleine Wohnung
zum 1. April 1903 für 75 Thlr. zu
vermieten **Seitigegelestr. 6.**
Wohnung,
4 Zimmer mit allem Zubehör, ist in
der 1. Etage des Hauses **Tuch-**
macherstraße 11 vom 1. April
d. J. ab zu vermieten.

Wohnung
in der 2. Etage vom 1. April
d. J. ab zu vermieten bei
J. Kurowski, Neuf. Markt.
Friedrichstraße 8
ist eine Wohnung, bestehend aus 6
Zimmern, Küche, Nebengelass, Bade-
stube etc., zu vermieten. Näheres
beim Portier.
Wohnung v. 4 Zimm. u. reichl.
Zubeh. für 430 Mk. ab 1. April zu
verm. **Mehlstr. 84, 2. Etg.**
Eine möbl. Wohnung mit
Büfchengelass vom 15. Februar zu
vermieten **Gerechestr. 11/13.**